Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 85 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 429

Nr. 20. **Magdeburg, Dienstag den 25. Januar 1910.** **21. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Der Zwangsarbeitsnachweis.

Im Abgeordnetenhaus erlebte man am Sonnabend zum zweitenmal in diesen Tagen, daß sich Reichstagsverhandlungen aus der letzten Vergangenheit in seinen Räumen wiederholten. War das in den letzten Tagen bei der Frage der Beamtenmaßreglungen in Kattowitz der Fall gewesen, so geschah das gleiche am Sonnabend bei der Verhandlung der Zentrumsinterpellation wegen des Zwangsarbeitsnachweises im Ruhrrevier. Auch diese Frage hatte bereits ausführlich den Reichstag beschäftigt, womit nicht gesagt sein soll, daß die Auskunft der Reichsregierung irgendwie ausreichend oder befriedigend war. Ja Herr Delbrück hatte sie ausdrücklich als eine spezifisch preußische Frage bezeichnet und es abgelehnt, nähere Auskunft zu geben.

Damit war das Stichwort für den vom Reichsschatzsekretär zum preußischen Handelsminister degradierten Herrn Sydow gegeben. Er sah im preußischen Abgeordnetenhaus „die zuständige Stelle", vor der er die Gründe der Regierung für ihre Unterlassungssünden in dieser Frage darzulegen hatte. Den Reichstagsverhandlungen war er natürlich ferngeblieben. Was die Antwort des Herrn Sydow selbst anlangt, so gab er zunächst eine historische Uebersicht über die Entwicklung der Arbeitsnachweise im Ruhrrevier, um dann auf den Zwangsarbeitsnachweis zu sprechen zu kommen, wegen dessen er sich mit den Zechenherren — nicht aber mit den Arbeitern — in Verbindung gesetzt hat. Nur zwei Bestimmungen erregten sein Bedenken, und er hat in diesen beiden Punkten eine wenn auch milde Abschwächung der allzu rigorosen Bestimmungen der Werksbesitzer erreicht. Darauf ist er natürlich sehr stolz und spielte sich als Arbeiterfreund auf, der immer nur nach Recht und Billigkeit verfahre und für keinen Stand ein so warmes Herz habe, wie für die Arbeiter.

Diese Rede versetzte das Haus bis in die Reihen der Freisinnigen hinein in hohes Entzücken. Der freisinnige Abgeordnete Gyßling bekam es sogar fertig, die Antwort des Ministers befriedigend zu finden, da sie Licht und Schatten gleichmäßig verteilt habe. Einen ganz andern Ton schlugen die Vertreter der Interessen des Großkapitals an der konservative Herr v. Gescher und die Nationalliberalen Hirsch (Essen) und Dr. Beumer. Sie sehen natürlich in dem Zwangsarbeitsnachweis eine Wohltat für die Arbeiter und konnten nicht Worte genug finden gegen die verhetzende Tätigkeit der Sozialdemokratie. Es ist diesen Herren dabei vollkommen gleichgültig, daß die in den christlichen Verbänden organisierten Bergarbeiter in dieser Frage mit dem Bergarbeiterverband an einem Strange ziehen. Für unsre Fraktion sprach Genosse Leinert, der endlich das Kind beim rechten Namen nannte. Er führte unter anderm aus:

Nach den Ausführungen der Vorredner scheint es, als ob der Arbeitsnachweis im Ruhrrevier eingeführt ist aus reiner Liebe zu den Arbeitern und gewissermaßen eine Machtentäußerung der Arbeitgeber darstellt. So liegen die Dinge aber nicht. Der Arbeitsnachweis verfolgt ganz bestimmte Sonderbestrebungen. Die Unternehmer wollen den Kampf mit den Arbeitern, und sie hoffen, damit die Arbeiterorganisationen auf Jahrzehnte zu schwächen. In diesem Kampfe soll der Arbeitsnachweis ein Machtmittel sein. Man hat für die einzelnen Arbeiter Personalakten eingeführt, und mit solchen Personalakten stellt ein solcher Arbeitsnachweis eine geheime politische Polizei des Unternehmertums dar. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es fehlt nur die Verbindung mit der Geheimpolizei des Ministeriums des Innern. Durch den Zwangsarbeitsnachweis haben die Unternehmer die Herrschaft über mehr als 2 Millionen Menschen. Es ist urkundlich nachgewiesen, daß im Saargebiet der fiskalische Bergbau genau in derselben Weise vorgeht. Diese Bestimmung muß der Minister aufheben, wenn ihm wirklich daran liegt, ausgleichend zu wirken. (Sehr richtig! b. d Soz.) Durch solche Bestimmungen soll der Arbeiter an die Scholle gefesselt werden. Weil diese Bestimmung anscheinend nicht genug funktionierte, überlegt man sich schon seit Jahren, wie man den Arbeitern besser zu Leibe gehen könnte. Und da hat man zu dem Mittel des Zwangsarbeitsnachweises gegriffen. Diese ganze Entwicklung des Arbeitsnachweises scheint dem Minister unbekannt zu sein, sonst wäre seine Antwort an die Arbeiter nicht verständlich. Der Arbeitsnachweis ist auch ein Mittel, die Sperre noch wirksamer zu machen. Es ist gewiß richtig, daß Arbeiter und Arbeitgeber theoretisch gleiches Recht haben. Aber das gleiche Recht der Arbeitgeber wird immer dazu führen, daß sie im Uebergewicht sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wirklich gleichberechtigt können die Arbeiter nur sein, wenn sie die Idee des Zukunftsstaates verwirklichen, die Sie ja für eine Utopie halten. Von Bedeutung ist der Umschwung im Handelsministerium. Im vorigen Jahre erklärte Herr Delbrück, er wollte die Seelen der Arbeiter einfangen, und jetzt, nachdem der von den Bergherren in Aussicht gestellte legante Abzug erfolgt ist, tritt das Handelsministerium völlig auf die Seite der Arbeitgeber. Es zeigt sich als die ausführende Behörde der Wünsche der Großkapitalisten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nun wissen die Arbeiter wenigstens, woran sie sind. Bei seiner harmlosen Auffassung wird der Minister noch gar den Beinamen des

Ministers der Harmlosigkeit

erhalten, wenn er sich nicht zum Minister der Scharfmacher entwickelt. So hat er ein früheres Verbot aufgehoben, das von dem Minister Möller erlassen war, weil er erwartete, daß die Innungen sich Kampforganisationen der Arbeitgeber sowieso nicht anschließen würden. Sein Vertrauen wird kaum gerechtfertigt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Folgen haben sich bereits im Baugewerbe gezeigt, und der Minister wird alle Verantwortung für die schweren Kämpfe zu tragen haben, die im Baugewerbe bevorstehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Arbeitgeberverbände sind nicht harmloser, sondern brutaler geworden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Bueck hat bereits 1909 gesagt, was mir Herr Beumer im vorigen Jahre bestritt: „Ich stelle mit Bedauern fest, daß nichts übrigbleiben wird als eine Herabsetzung der Löhne, die natürlich verbunden sein wird mit einer Herabdrückung der Lebenshaltung unsrer Arbeiter. Das wird aber notwendig sein, wenn wir den Wettbewerb auf dem Weltmarkt standhalten wollen." (Hört, hört! b. d. Soz.) Herr Bueck ist weiter selbst der Meinung, daß diese Herabsetzung nur unter harten Kämpfen durchgeführt werden könnte. Es wird also von dem Zentralverband

mit Bewußtsein auf einen solchen Kampf hingearbeitet.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Die Statuten des Zechenarbeitsnachweises sollen nun von alledem nichts enthalten. Das ist richtig, aber wenn sich der Minister einmal das Statut des Zechenverbandes selbst genauer ansehen würde, so würde er finden, daß es darin heißt: Die Verbandsorgane haben den Anordnungen in bezug auf die Durchführung des Nachweises Folge zu leisten. Im § 8 werden die Verbandswerke dahin verpflichtet, daß während der Dauer eines Ausstandes und 3 Monate nach Beendigung desselben kein Arbeiter der vom Ausstand betroffenen Verbandswerke angenommen werden darf, ebenso darf ein Werk keine Arbeiter von andern Verbandswerken annehmen. (Hört, hört!) Und das gilt, auch wenn der Ausstand ohne jeden Kontraktbruch vor sich geht. Der Zechenverband kann also das schöne Nachweisstatut überhaupt ohne weiteres über den Haufen werfen, ohne verpflichtet zu sein, dies dem Handelsminister zum mitzuteilen. Kämen die Gewerkschaften mit solchen Bestimmungen, würden die Unternehmer über Terrorismus schreien. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Arbeitgeber führen durch diesen Arbeitsnachweis eine Schreckensherrschaft über Millionen herbei, denn auch die Frauen und Kinder der Arbeiter werden durch die Aussperrung auf 14 Tage dem Hunger preisgegeben, eine Strafe, die wirksamer ist als jede Polizeistrafe. Neuerdings will man solche Arbeitsnachweise auch für Landwirtschaft und Handwerk einführen. Wir verlangen demgegenüber ein dichtmaschiges Netz von paritätischen Arbeitsnachweisen. Der erfreulichste Erfolg des Vorstoßes der Zechenbesitzer ist das

gemeinsame Vorgehen aller Bergarbeiterverbände

im Ruhrrevier. Die Arbeiter kämpfen um ihr Selbstbestimmungsrecht. Auch ich bin überzeugt, der Streik wird kommen — mit und ohne Arbeitsnachweis. Im Ruhrrevier ist eine solche Fülle von Zündstoff durch die Unternehmer angehäuft, daß es nur eines Fünkchens bedarf, um den Brand losbrechen zu lassen. Der Kampf der zu Heloten herabgedrückten Arbeiter wird ein furchtbarer und das ganze Wirtschaftsleben erschütternder werden, wenn der Zechenverband sein provokatorisches Vorgehen gegen die Arbeiter nicht unterläßt. Wenn er in dem Arbeiter auch einen Menschen erblickt, nicht nur eine Ware, mit der gehandelt werden kann. Es gibt eine Grenze für Tyrannenmacht. Man ist nahe daran, sie zu überschreiten und einen Kampf im Ruhrrevier hervorzurufen, der alle bisherigen Angriffe in den Schatten stellen wird. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

In einer lendenlahmen Erwiderung suchte sich Herr Sydow zu salvieren, indem er Leinert vorwarf, unter dem Mantel der Arbeiterfreundlichkeit politische Zwecke zu verfolgen. Die Behauptung trägt die Lächerlichkeit an der Stirn. Der Zentrumsarbeiter Imbusch sprach wenigstens etwas schärfer als sein Parteifreund Trimborn, und dann hatte die Besprechung ihr Ende erreicht. Am Montag steht der Landwirtschaftsetat auf der Tagesordnung. —

Der preußische Stellvertreter.

Der konservative Führer von Pappenheim sprach jüngst im Abgeordnetenhaus den Wunsch aus, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident einen Stellvertreter für seine Geschäfte berufen möge. Man hat diesen Wunsch ziemlich allgemein, und wahrscheinlich mit Recht, als einen Versuch aufgefaßt, die Person des Finanzministers von Rheinbaben weiter in den Vordergrund zu schieben und dadurch die Stellung der konservativen Partei in Preußen noch stärker zu befestigen. Die „Kreuzzeitung", der diese Deutung des konservativen Wunsches unbequem ist, sucht ihm jetzt eine einschränkende Erklärung zu geben, indem sie versichert, Herr von Pappenheim habe „lediglich den Wunsch ausgesprochen, daß die preußischen Angelegenheiten unter dem Doppelamte des Herrn v. Bethmann-Hollweg nicht zu kurz kommen möchten", und ganz entschieden wendet sie sich gegen die Annahme, daß in den konservativen Reihen Mißtrauen gegen den Reichskanzler vorhanden wäre, indem sie feierlich erklärt: „Die Rechte kommt dem Reichskanzler mit offenem, ehrlichem Vertrauen entgegen und wird an ihrem Teil alles tun, was sie vermag, daß ihn die Gegner nicht „lahmlegen". Wir sind zufrieden, wenn er in Preußen die bewährten Traditionen achtet und im Sinn eines gesunden, zeitgemäßen Fortschritts weiter entwickelt. . . . Die Neigung, sich zwischen zwei Stühle zu setzen, haben wir bisher an ihm nicht entdeckt. So werden wir uns wohl auch in Zukunft ihm nicht zu versagen brauchen."

Die „Kreuzzeitung" hat offenbar das Gefühl, daß der konservative Fraktionsredner in seinem Parteieifer über das Ziel hinausgeschossen hat. Sicher würden die Junker an der Spitze der preußischen Geschäfte lieber einen Mann sehen, der wie Herr v. Rheinbaben ihr fanatischer Parteigänger ist, als einen bloß äußerlich gehorsamen Bedienten vom Schlage des Herrn v. Bethmann-Hollweg, der zwar immer tut, was man will, von dem man aber nie recht weiß, was er eigentlich denkt. Indes haben die Konservativen natürlich keine Ursache, mit Herrn v. Bethmann unzufrieden zu sein, er hat sich nie „zwischen zwei Stühle gesetzt", sondern immer folgsam auf dem konservativen Stuhle gesessen, und solange er das tut, wird er geduldet werden.

Eigentlich ist es aber schade, daß die Konservativen von ihrer Anregung so rasch wieder zurückgekommen sind, denn, sieht man von allen taktischen Augenblickserwägungen ab, so kann man eine Aenderung, die zu einer gewissen Scheidung zwischen den preußischen Staatsgeschäften und den deutschen Reichsangelegenheiten führt, nur willkommen heißen. Die Personalunion zwischen Preußen und dem Reiche mag, soweit die Person des Kronenträgers in Betracht kommt, erträglich sein, weil die allgemeine Entwicklung dahin geht, den Monarchen immer mehr von der Führung der politischen Geschäfte zu entbinden. Die Vereinigung des Amtes eines Reichskanzlers und jenes eines preußischen Ministerpräsidenten in einer Person ist aber auf alle Fälle eine politische Ungeheuerlichkeit. Von einem verantwortlichen Staatsleiter muß man verlangen, was kein billig Denkender von dem zufälligen Erben der monarchischen Würde verlangen wird, daß er nämlich das Gebiet seiner Tätigkeit wirklich übersieht und geistig beherrscht. Wäre nun Herr v. Bethmann-Hollweg auch das Genie, das er nach dem allgemeinen Urteil zweifellos nicht ist, so wäre auch dem Genie die physische Möglichkeit, ein guter Ministerpräsident und Reichskanzler zugleich zu sein, nicht gegeben, denn weder die preußische Ministerpräsidentschaft noch die deutsche Reichskanzlerschaft ist ein Ressort, das sich im Nebenamt verwalten läßt. Die Vereinigung beider Aemter auf eine Person muß notwendig zur Herabdrückung und Vernachlässigung eines von beiden führen.

Bisher nun ist das Verhältnis so gewesen, daß sich in der Person des verantwortlichen Reichs- und Staatsleiters der Reichskanzler stets dem Ministerpräsidenten unterordnen mußte, und zwar geschah das aus sehr leicht begreiflichen Gründen staatsrechtlicher Natur. Der Reichskanzler, der vom Kaiser ernannt und scheinbar nach allen Seiten unabhängig ist, verkörpert zum Schein eine ganz gewaltige persönliche Machtfülle in sich. Der Reichstag bildet infolge seiner fraktionellen Zersplitterung keinen konstitutionellen Machtfaktor, und die Staatssekretäre sind nicht die verantwortlichen Kollegen des Reichskanzlers, sondern seine Angestellten und Untergebenen. In Preußen hingegen ist der Ministerpräsident in all seinen Handlungen abhängig von der Zustimmung seiner Ministerkollegen, das ganze Ministerium ist wiederum vollständig abhängig vom Parlament und der in diesem herrschenden Junkerklasse. Die Folge davon ist, daß die scheinbar persönliche Macht des deutschen Reichskanzlers tatsächlich nichts als eine Form der preußischen Junkermacht über das Reich ist, daß der deutsche Reichskanzler nie anders handeln kann, denn als ein Handlanger der in Preußen herrschenden Klasse.

Sollen nun in Zukunft die nichtpreußischen Einzelstaaten mehr als bloße Provinzen des preußischen Kaisertums sein, soll über den einzelnen Teilen, Preußen eingeschlossen, das Reich und ein einheitlicher Volksgedanke stehen, dann braucht das Reich auch eine einheitliche Reichsregierung, die der Ausdruck aller im Reiche vorhandenen, sich betätigenden und miteinander ringenden politischen Volkskräfte sein kann, eine Reichsregierung also, die über allen Einzelstaaten steht, auch über Preußen, die bei Streitigkeiten zwischen den Staaten vermittelt und die Interessen des Ganzen wahrnimmt, anstatt sich wie bisher mit automatischer Gewißheit auf die preußische Seite zu schlagen.

Ein preußischer Dreiklassen-Ministerpräsident als Kanzler im Reiche des allgemeinen Wahlrechts kann gar nichts andres sein als eine wandelnde Lüge, eine schleichende Gefahr für die innere Sicherheit des Reiches. Gäbe es im deutschen Reichstag eine Mehrheit, für die der nationale Reichsgedanke mehr wäre als eine leere Redensart, dann würde sie einen preußischen Ministerpräsidenten auf dem Reichskanzlerplatz überhaupt nicht dulden, sondern ihn nach

Preußen schicken, wohin er gehört. Heute haben wir aber keinen selbständigen Reichskanzler, weil wir in Wirklichkeit kein selbständiges Reich, kein selbständiges deutsches Reichsvolk haben, sondern nur eine regierende preußische Herrenkaste und eine Sechzigmillionenschar kaiserlich preußischer Reichsuntertanen.

Das weiß auch die „Kreuzzeitung" sehr genau. Und darum will sie von einer Loslösung der Reichskanzlerschaft von den preußischen Geschäften und einer Verselbständigung des Reichskanzleramts nichts wissen. Wozu ein Stellvertreter des Reichskanzlers in Preußen — da doch der Reichskanzler selbst nichts ist als der Stellvertreter des regierenden Junkertums im Deutschen Reich! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. Januar 1910.

Für das Recht der freien Wahl.

Am Sonntag mittag veranstalteten die Genossen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet große und wirkungsvolle Wahlrechtsdemonstrationen. Eine von über 5000 Personen besuchte Wahlrechtsversammlung in Essen, in der der Reichstagskandidat Gewehr referierte, verlief vorzüglich. Nach der Versammlung ging eine über 1000 Personen zählende Menge in ruhigem, besonnenem Schritte zum Bahnhof hinunter. Die sie begleitenden Schutzleute zu Fuß zeigten äußerstes Entgegenkommen. Am Bahnhof aber hielten die ersten berittenen Schutzleute. Diese versuchten hier und in der Kettwiger Straße vergebens, die Menge auseinanderzutreiben. Am Burgplatz vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, wo gerade die Parade der Kriegervereine zur Kaisergeburtstagsfeier abgehalten wurde, versuchten wiederum Berittene den Zug zu sprengen. Vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal erhob sich darauf, während die Musik den Parademarsch spielte, tausendstimmiger Gesang der Arbeitermarseillaise und Hochrufe auf ein freies Wahlrecht. Die Berittenen konnten den Zug nicht aufhalten, obwohl sie immer wieder in die Menge hineinritten. Der riesige Zug marschierte zum Rathaus, am Kriegerdenkmal vorbei und ging durch mehrere Straßen ins Arbeiterviertel. Erst um 1¾ Uhr gelang es, die Menge zu zerstreuen. Eine große Anzahl von Leuten wurde verhaftet. Einige Personen, auch ein Kind, sollen durch Pferdehufe verletzt sein. Ein Polizei-Inspektor zu Fuß leitete die Polizeiaktionen.

Im Solinger Industriebezirk fanden achtzehn Wahlrechtsversammlungen statt, in denen die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts und die Einführung eines freien Wahlrechts gefordert wurde.

An vielen Orten wurde die neue preußische Wahlrechtsmarseillaise mit großer Begeisterung gesungen. —

Ein haltloser Zustand.

Das Zulinstürmer-Organ „Die Post" macht die sehr dünnhäutige Feststellung, die Besprechung der Kattowitzer Beamtenmaßregelungen im Reichstag und im Abgeordnetenhaus habe wieder einmal die Tatsache vor aller Welt dargelegt, daß im Reichstag keine Mehrheit für die preußische Ostmarkenpolitik zu haben ist. Sie zitiert die Bemerkung des polnischen Abgeordneten von Dziembowski: „Könnten wir heute eine Resolution fassen, so würde sie kein Vertrauensvotum für die Regierung sein," und fügt wehleidig hinzu, „in der Tat waren Zentrum, Polen, Sozialdemokraten und Linksliberale einig in der Beurteilung des Vorgehens der Regierung, nur die Konservativen und der gemäßigte Liberalismus traten für diese ein."

Was folgt daraus? Die „Post" findet folgende Beantwortung: „In dem Moment, wo wir in Preußen das Reichstagswahlrecht für das Abgeordnetenhaus erhielten, wäre eine konsequente und energische Ostmarkenpolitik lahmgelegt. Es gäbe keine Mehrheit mehr, welche diese Politik im Landtag trüge und ihr die Mittel zur Verfügung stellte. Man reise uns doch auf, was der Reichstag seit Jahrzehnten an positiver Arbeit auf dem Gebiete der Ostmarkenpolitik geschaffen hat. Nur in den Blütetagen der Blockpolitik hat man ihm die — übrigens sehr abgeschwächten — sprachlichen Bestimmungen des Vereinsgesetzes abgerungen. Das ist alles." Daß der Reichstag noch nicht auf das politische und geistige Niveau des preußischen Landtags herabgesunken ist, ist eine Anerkennung, die ihm selbst konservative Kreise nicht versagen können. Dabei ist dieser Reichstag aus den Hottentottenwahlen hervorgegangen, die die Meinung des Volkes gewiß nicht zum Ausdruck brachten, aber vor allem wird seine Zusammensetzung zugunsten der Demokratie durch die rechts- und vernunftwidrige Wahlkreiseinteilung gefälscht, an der die herrschenden Parteien und die Regierung nur festhalten, um ihre Herrschaft zu behaupten, die wie Spreu vor dem Winde verschwände, wenn der willkürlichen Nachkontingentierung ein Ende gemacht würde. Doch selbst ein einem durch solche Mittel gefälschten politischen Willen des Volkes ergibt sich, daß das auf Grund eines immerhin demokratischen Wahlrechts gewählte Parlament einer Politik keine Gefolgschaft versagen muß, die im preußischen Dreiklassenhaus getrieben wird. „Kein Zweifel," meint die „Post" weiter, „ein preußisches Abgeordnetenhaus auf Grund des Reichstagswahlrechts gewählt und von ähnlicher Zusammensetzung wie der Reichstag, würde in der Ostmarkenpolitik völlig versagen, so daß selbst die Fortführung der heutigen Ansiedlungspolitik gefährdet werde, sobald die 1908 neu aufgefüllten Millionen verbraucht sein würden."

Neu ist die hier konstatierte Tatsache nicht, aber es ist erfreulich, wenn von der Seite der schlimmsten Scharfmacher und der gewissenlosesten politischen Reaktionäre eingestanden werden muß, daß die erst in diesen Tagen von dem Reichskanzler so entschieden verteidigte „nationale" Politik nicht nur wider den Willen der Arbeiterschaft, sondern auch im Widerspruch zu der Mehrheit des Bürgertums getrieben wird. Ihre Betrachtungen empfiehlt die „Post" denjenigen national gesinnten Mitbürgern zur Erwägung, welche die Demokratisierung des preußischen Landtagswahlrechts befürworten. Auch damit tut die „Post" ein sehr verdienstliches Werk, sie vertieft ihre Feststellung, daß es ein haltloser Zustand ist, in dem größten Bundesstaat und durch ihn in ganz Deutschland eine Politik treiben zu lassen, die nur durch den Terror des ostelbischen Junkertums möglich ist. In allen politischen und wirtschaftlichen Fragen tritt dieser unüberbrückbare Zwiespalt zwischen Preußen und dem Reiche zutage, und nur eine Lösung gibt es, wenn die Entwicklung des Reiches nicht für alle Zeiten unter den Willen des Junkertums gezwungen werden soll, das ist die Demokratisierung Preußens. —

Ein ungnädiger Graf.

Dem bekannten oberschlesischen Grubenmagnaten Grafen Tiele-Winkler war von einem Kattowitzer Blatte vorgeworfen worden, daß er Grundbesitz in polnische Hände habe gelangen lassen. Der Graf vermutete als Verfasser des Artikels jedenfalls einen städtischen Beamten, denn er schrieb dem Kattowitzer Bürgermeister folgenden Brief:

Herrn Ersten Bürgermeister Pohlmann! Die mir zuverlässig bekannt gewordenen Tatsachen über die Autorschaft der Artikel in der „Schlesischen Zeitung" geben mir Veranlassung, meine Beziehungen zur Stadt Kattowitz, die meinem Vater und mir so viele Wohltaten verdankt, abzubrechen. Ich betone, daß ich es ein für allemal ablehne, mich bei Sr. Majestät für eine Garnison in Kattowitz noch weiterhin zu bewenden. gez. Tiele.

Der Herr Graf, der die Verwaltung seiner Gruben bereits nach einem andern Orte verlegt hat, ist mindestens 200 Jahre zu spät auf die Welt gekommen, jetzt hat der Abbruch der Beziehungen des Grafen zu der Stadt nicht mehr viel Bedeutung. Höchstens daß man den Dünkel bewundern kann, der dem Geldadel nicht minder eigen ist als wie dem Geburtsadel. Von Interesse ist noch die Erklärung, daß der hochmögende Herr Graf sich beim Kaiser ferner nicht mehr darum verwenden werde, daß Kattowitz eine Garnison bekomme. Truppenverlegungen werden stets mit strategischen Rücksichten und Notwendigkeiten begründet. Nach der Erklärung des Grafen muß man annehmen, daß auch die persönlichen Wünsche irgendeines Granden zu Truppenverlegungen führen können. Natürlich auf Kosten der Steuerzahler, die nichts zu sagen haben. —

„Nun danket alle Gott!"

In Woolwich, wo sich die großen Arsenale der englischen Regierung befinden, ist diesmal der bisherige Vertreter, Genosse Crooks, gegen einen Unionisten unterlegen. Tags darauf prangte an einer Kirche in Plumstead, einem zum Wahlkreis Woolwich gehörigen Orte, folgende Ankündigung:

Sonntag, 23. Januar 1910. Besonderer Dankgottesdienst dem Allmächtigen Herrn und Gott für die einstweilige Befreiung von Woolwich und Plumstead aus den Klauen der Sozialisten und Sabbatschänder. Lewis D. Thomas, Vikar.

Da der liebe Gott nach der Meinung des Vikars Woolwich nur einstweilen aus den Klauen der Sozialisten befreit hat, darf Will Crooks guten Mutes sein. Der Vikar muß es doch wissen . . . .! —

Deutschland.

Gebührenerhöhung für Rechtsanwälte. An maßgebender Stelle trägt man sich mit dem Gedanken, eine Neuregelung der Gebühren für Rechtsanwälte vorzunehmen. Die Anwaltsgebühren sollen erhöht werden, was mit einer Aenderung unsrer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse begründet wird. Das Reichsjustizamt sammelt zurzeit Material; den Vorständen der Anwaltskammern ist ein entsprechendes Fragematerial bereits zugegangen. —

Die Majestätsbeleidigungsprozesse. In den letzten 10 Jahren haben sich die gerichtlich verhandelten Fälle von Majestätsbeleidigung erheblich verringert. Von über 400 im Jahre 1899 ist die Zahl, schreibt die „Neue politische Korrespondenz", auf 120 im Jahre 1907 herabgegangen. Das Gesetz vom 17. Februar 1908 hat sodann den Erfolg gehabt, daß im Jahre 1908, wie jetzt feststeht, nur 39 Fälle zur Verurteilung gelangten, das beträgt noch nicht ganz eine Person auf 1 Million strafmündiger Personen der Zivilbevölkerung. Nicht etwa, als ob weniger Majestätsbeleidigungen begangen werden als früher. Aber es kommen weniger Fälle zur gerichtlichen Kenntnis und Aburteilung. Das neue Gesetz hat gegen früher hierin eine Wendung zum Besseren herbeigeführt. Man sieht, es geht auch so. Dabei ist aber das neue Gesetz durchaus noch reformbedürftig. Die Verjährungsfrist von fünf Jahren ist zum Beispiel immer noch viel zu lang, da sie der Denunziation aus Rache Tür und Tor öffnet. —

Staatsgefährlicher Turnunterricht. Dem Turnwart des Arbeiterturnvereins in Weißstein (Kreis Waldenburg) ist durch ein Schreiben des dortigen Amtsvorstehers unter Androhung einer Geldstrafe von 100 Mark oder 2 Wochen Haft für den Fall der Zuwiderhandlung verboten worden, Turnunterricht an jugendliche Personen zu erteilen, ohne die Erlaubnis der Ortsschulbehörde erlangt zu haben. Selbstredend erhalten Arbeiterturnvereine diese Erlaubnis der Schulbehörde überhaupt nicht, am wenigsten dort, wo die Kohlenkönige regieren. Im übrigen sollte doch dem Amtsvorsteher bekanntgemacht werden, daß das Gericht die alte Verordnung, auf die sich sein Verbot stützt, für rechtsungültig erklärt hat. —

Zur Schulaufsicht in Preußen. Der Etat von 1910 fordert 15 neue Stellen für Kreisschulinspektoren im Hauptamt, und zwar für Landsberg a. W., Glogau, Stendal, Halberstadt, Quedlinburg, Bitterfeld, Neumünster, Hemelingen, Herford, Witten, Fulda, Essen und Barmen. Aber diese Neuforderungen, von denen drei (Barmen, Essen und Witten) nur konfessionelle Aufteilungen sind, haben keinerlei prinzipielle Bedeutung. Wo das Fiskal der nebenamtlichen geistlichen Schulaufsicht gar zu groß ist, wie in Gegenden mit einem schnellen Wachstum der Bevölkerung, da muß die hauptamtliche Aufsicht die Rolle des Schrittmachers übernehmen. Aehnlich entwickeln sich die Dinge in aufblühenden mittleren Städten. Die Regierung scheint erzieherisch, daß sich die geistliche Aufsicht in dem Rahmen einer modernen Industriestadt mit seinem öffentlichen Leben nicht gerade vorteilhaft ausnimmt. In den agrarischen Bezirken mit rein deutscher Bevölkerung ist, wie die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins" bemerkt, die Schulaufsichtsfrage für die Unterrichtsverwaltung noch immer die zarte Pflanze „Rührmichnichtan." —

Beleidigung sozialdemokratischer Landwehrleute! Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die 10. Strafkammer des Landgerichts 1 eine gegen den verantwortlichen Redakteur des anarchistischen Organs „Freier Arbeiter", Möbelpolier Paul Wehrle, und den Steinträger Georg Wischnowski gerichtete Anklage wegen Beleidigung von Angehörigen der bewaffneten Macht und Beleidigung des Majors z. D. Dehnicke. Zur Anklage stand ein im „Freien Arbeiter" erschienener, von Wischnowski verfaßter Artikel unter der Ueberschrift „Der Sozialdemokrat als Landwehrmann". Der Artikel beschäftigte sich mit der Art und Weise, wie sich die Sozialdemokraten während einer Landwehrübung benehmen, machte ihnen zum Vorwurf, daß sie sich in dieser Rolle ganz im Gegensatz zu ihren sonstigen Anschauungen bewegten, und beschimpfte sie als „Wachhunde des Kapitals", „Konsorten", „Radaupatrioten", „Horde". Wegen dieser formellen Beleidigung von Landwehrleuten hatte der Kriegsminister, ferner wegen eines Ausfalls persönlicher Art der Major z. D. Dehnicke Strafantrag gestellt. — Der Gerichtshof kam zu einem Schuldigspruch und verurteilte die Angeklagten zu je vier Monaten Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen. — Wenn der Kriegsminister Strafantrag stellt, werden also auch Sozialdemokraten in Schutz genommen. Wir glauben aber, daß der Strafantrag und das horrende Urteil völlig überflüssig waren, um so mehr, als sich Sozialdemokraten grundsätzlich durch das Geschimpfe ohnmächtiger Gegner nicht beleidigt fühlen. —

Steuereintreibung bei Arbeitslosen. Der Mainzer Bürgermeisterei war es zur Kenntnis gekommen, daß die staatlichen Steuerpfandmeister die Löhne, die den städtischen Notstandsarbeitern ausgezahlt wurden, mit Beschlag belegten, und die rückständigen Steuern von diesem Lohn in Abzug brachten. Auf eine Beschwerde dieser Arbeiter hat sich die Bürgermeisterei an das großherzogliche Ministerium gewandt und um Abhilfe gebeten. Aus Darmstadt kam nun Mittwoch die Antwort, daß rechtlich einer Pfändung der Löhne der Notstandsarbeiter nichts im Wege stehe, daß das Ministerium aber die Finanzämter anweisen würde, mit möglichster Schonung vorzugehen und die rückständigen Steuern in kleinen Raten zu erheben. — Es ist zu bemerken, daß die Arbeitslosen 1,80 Mark Tagelohn (!) erhalten. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 24. Januar 1910.

Vom neuen Kometen.

Der neue Komet ist jetzt auch in Magdeburg gesehen worden. Die Wetterwarte der „Magdeb. Ztg." teilt darüber mit: Am Sonnabend zeigte sich hier der am 16. Januar von Drake in Johannesburg entdeckte neue Komet als glänzende Erscheinung an unserm westlichen Firmament. Wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, war er schon seit einigen Tagen hier sichtbar. Er zeigt deutlich Kern und Coma, die sich in einen hellleuchtenden, über zirka 15 Grad ausgedehnten Schweif fortsetzt. Der Komet, der am Sternenhimmel ohne weiteres auffällt, ist abends gegen 6 Uhr zu beobachten; er steht rechts von der jetzt ebenfalls prachtvoll strahlenden Venus, doch bedeutend näher dem Horizont als diese. Sein Schweif ist von der Sonne fort fast senkrecht nach oben gerichtet. Nach der Ansicht des Professors Robert Ball in Cambridge hat der Komet sein Perihel bereits erreicht. Er scheint sich mit großer Geschwindigkeit nordnordostwärts nach dem Sternbild des Pegasus zu bewegen und würde alsdann eine vorläufig ständige Erscheinung an unserm Abend- und Nachthimmel werden.

Es läßt sich heute noch nicht sagen, ob der Komet dauernd unserm Planetensystem erhalten bleibt oder nicht. Erst weitere Beobachtungen geben die Möglichkeit, seine Bahn zu berechnen. Ist er bei seinem Durchgang durch unser Planetensystem derartig angezogen, daß sich seine ursprüngliche Bahn in eine Ellipse verwandelt, so ist er damit zu einem periodischen Kometen geworden. Bleibt seiner Bahn eine Parabel oder Hyperbel, so nimmt er seinen Weg in die Unendlichkeit, ohne jemals zurückzukehren.

Aus andern Orten wird über die Beobachtung des Kometen berichtet:

Berlin, 24. Januar. Der neue Komet ist gestern auch von der Berliner kgl. Sternwarte gesichtet worden. Der Komet, der vorläufig den Namen 1910 A führt, gleicht, mit bloßem Auge betrachtet, einem Stern erster Größe und ist von intensiv gelber Färbung. Schon mit einem kleinen Fernrohr sieht man den zwar kurzen, aber schön entwickelten Schweif. Er ist in der Mitte scheinbar geteilt und wendet sich von der Sonne ab. Der Kopf enthält einen planetenartig leuchtenden, hellen Kern, der mit dem Fernrohr auch am hellen Tage zu sehen sein wird. Der Komet wird in den nächsten Tagen immer mehr nach Norden rücken, gleichzeitig aber auch an Helligkeit einbüßen. Man findet ihn gegenwärtig am besten, wenn man von der hellstrahlenden Venus an Südwesthimmel ausgeht.

Breslau, 22. Januar. Auf der hiesigen Sternwarte wurde gestern nachmittag 5 Uhr 15 Minuten der neue Komet gesehen. Er war auch mit bloßem Auge sichtbar und bot eine schöne Erscheinung. Der Kern gleicht einem Stern zweiter Größe, und der Schweif konnte trotz des hellen Hintergrundes über 1 Grad weit verfolgt werden. Der Schweif war fächerartig gestreift, bildete einen Oeffnungswinkel von 11 Grad und war senkrecht nach oben gerichtet. Der Komet hat fast die gleiche Lichtstärke wie der Halleysche Komet in der Zeit seiner besten Sichtbarkeit. Er ging nach 6 Uhr abends unter.

Hamburg, 22. Januar. Auf der Hamburger Sternwarte zu Bergedorf wurde heute nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr der neue Komet durch eine Wolkenlücke gesichtet; seine Helligkeit war gleich der eines Sternes erster Größe, der Durchmesser des Kopfes beträgt 7 Bogensekunden. Die Länge des Schweifes war nicht zu erkennen. —

Auch in Stettin wurde der Komet beobachtet. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Die Bezirksversammlungen für Neue Neustadt und Sudenburg finden heute, Montag, abend statt, erstere im „Weißen Hirsch", letztere in der „Zerbster Bierhalle". Morgen, Dienstag, abend tagen die Bezirke Magdeburg-Nord bei Böhme, Kleine Klosterstraße 15/16; Magdeburg-Süd bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28; Wilhelmstadt im „Luisenpark" und Alte Neustadt in der „Krone", Moldenstraße 43/45. Wir machen noch einmal auf diese Versammlungen aufmerksam und ersuchen die Mitglieder sie zahlreich zu besuchen. —

— **Geschlossene Bureaus.** An Kaisers Geburtstag, Donnerstag den 27. Januar d. J., bleiben die städtischen Bureaus und Kassen geschlossen. —

— **Das Rote Schloß** (Ecke Große Münzstraße und Breiter Weg) ist aus dem Besitz der Witwe S. Groß durch Kauf in die Hände der Firma Otto Klavehn übergegangen. Ob mit dem Gebäude, an das sich Erinnerungen aus der Zeit des Ausnahmegesetzes knüpfen, größere bauliche Veränderungen vorgenommen werden, steht noch nicht fest. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20. Magdeburg, Dienstag den 25. Januar 1910. 21. Jahrgang.

Ein Arbeitgeber-Schutzverband gegen die Maifeier.

Der Arbeitgeberschutzverband der Holzindustrie in Hamburg stand im Jahre 1906 mit der Zahlstelle Hamburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes im Vertragsverhältnis. Die von den Arbeitern durch Arbeitsruhe veranstaltete Maifeier beantworteten die Unternehmer mit einer dreitägigen Aussperrung von 951 Arbeitern. Die Arbeiter machten nun die Wiederaufnahme der Arbeit in 13 Betrieben von einer Lohnaufbesserung von 5 Pf. für die Stunde abhängig, und sie verhängten zur Durchführung ihres Verlangens über die in Frage kommenden Betriebe die Sperre. Selbstverständlich unterstützte der Holzarbeiterverband seine Mitglieder durch Zahlung der Arbeitslosenunterstützung. Die Unternehmer der 13 Betriebe erhoben daraufhin einen Schadenersatzanspruch von insgesamt 6500 Mark, und ermächtigten den Arbeitgeberschutzverband der Holzindustrie, vor dem Hamburger Zivilgericht Klage wegen Kontraktbruchs und Schadenersatz 1. gegen den Holzarbeiterverband, 2. gegen die Zahlstelle Hamburg und 3. gegen Adam Neumann, den damaligen Bevollmächtigten der Zahlstelle, anzustrengen. Die Zivilkammer 8 des Hamburger Landgerichts kam in der Sitzung vom 2. Februar 1907 zu dem Zwischenurteil, die Klage gegen den Verbandsvorstand und gegen Neumann für begründet zu erklären, die Verwaltungsstelle Hamburg wurde aber von der Schadenersatzpflicht freigesprochen. Dieses Urteil ist, soweit es die Verwaltungsstelle Hamburg betrifft, rechtskräftig geworden; indessen legten der Verbandsvorstand sowie Neumann Berufung beim Hanseatischen Oberlandesgericht ein. Am 5. November 1908 wies diese Instanz den Klageanspruch auch gegen den Deutschen Holzarbeiterverband ab. Die Klage gegen Neumann wurde an die erste Instanz zurückverwiesen. Gegen dieses Urteil hatte Neumann Berufung beim Reichsgericht eingelegt, das am 20. Dezember vorigen Jahres über die Angelegenheit verhandelte.

Zur Begründung der Revision wurde bestritten, daß eine Verletzung des Tarifvertrags durch die Arbeiter vorliege. Punkt 2 des Tarifvertrags bestimme nur die Höhe des Mindestlohnes, ein Maximallohn sei nicht festgesetzt, folglich hätten die Arbeiter auch nicht gegen den Vertrag verstoßen, als sie eine Lohnzulage von 5 Pf. für die Stunde forderten. Wenn Punkt 11 des Vertrags bestimme:

Während der Dauer dieses Vertrags dürfen von keiner Seite Forderungen irgendwelcher Art erhoben werden,

so könne diese Bestimmung nach der Verkehrssitte und nach Treu und Glauben nur auf vertragswidrige Forderungen bezogen werden, sonst würde man zu dem Resultat kommen, daß jeder Anspruch, der gar nicht Gegenstand des Tarifvertrags gewesen ist und durchaus der Billigkeit entspricht, unterbleiben müßte, und schon die Erhebung der Forderung einen Verstoß gegen den Vertrag enthalten würde, selbst wenn der Anspruch von den Arbeitgebern gebilligt würde. Die Arbeitseinstellung sei nach dem Vertrag nicht verboten. Punkt 11, Absatz 3 des Vertrags, der bestimmt:

Arbeitseinstellung darf vor Entscheidung der Kommission nicht stattfinden,

beweise, daß keineswegs die Erhebung aller Ansprüche ausgeschlossen ist. Ob die Maifeier ein Tarifbruch sei, sei nicht festgestellt; wäre aber die Maifeier ein Tarifbruch, so wäre auch die Aussperrung ein Tarifbruch. Beides sei aber im Tarifvertrag nicht geregelt. Wenn die Aussperrung der Arbeiter ungerechtfertigt war, so mußte den Arbeitern das Recht zu Gegenmaßregeln zustehen. Die Arbeitslosenunterstützung mußte nach den Statuten den Mitgliedern gezahlt werden. Eine Schädigung der Unternehmer sei hieraus nicht herzuleiten. Die Unternehmer hätten im letzten Grunde ihre Schädigung durch die Aussperrung selbst verschuldet. Die Arbeiter seien durch den Tarifvertrag nicht zur Arbeit gezwungen, sie seien nur verpflichtet, so lange in Arbeit zu bleiben, als sie sich durch den Arbeitsvertrag verbindlich gemacht haben. Auch von seiten der Unternehmer war Revision eingelegt worden, um den Holzarbeiterverband für den Schaden haftbar zu machen.

Am 20. Januar wurde das Urteil des Reichsgerichts verkündet. Die Revision, soweit sie auf Haftbarmachung des Holzarbeiter-Verbandes lautete, wurde zurückgewiesen, ebenso wurde die Revision Neumanns verworfen und zugleich erkannt, daß auch die übrigen Schadenersatzforderungen der Kläger geltend gemacht werden können. —

Aus der Parteibewegung.

Reichstags-Kandidatur. In einer Kreis-Generalversammlung der Parteigenossen des Reichstagswahlkreises Gebweiler (4. elsaß-lothringischer Kreis) wurde als Reichstags-Kandidat der Parteigenosse August Wicky, Arbeitersekretär in Mülhausen, aufgestellt. —

Sozialistische Blindenliteratur. Soeben ist erschienen: „Die Neue Zeit, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Zunge.“ Die Nr. 2 hat folgenden Inhalt: Blindenbewegung und Politik. Von Nomo. Der wissenschaftliche Sozialismus. Von P. R. Wie ich meinen besten Freund verlor. Von Martin Jäger. — Bücheranzeige. — Notizen. — Der jährliche Abonnementspreis beträgt bei viermaligem Erscheinen 2.40 Mark für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten 3 Mark. Bestellungen und Anfragen sind zu richten an A. Wendt, Berlin N 39, Sprengelstraße 1. Von dort können ebenfalls noch in Brailleschem Punktdruck hergestellte Propaganda-Flugblätter bezogen werden.

Das neue Blatt hat in der kurzen Zeit seines Bestehens in allen Kreisen der Blinden eine so große Verbreitung gefunden, wie sie von den Herausgebern nicht annähernd erwartet wurde. Diese Tatsache sowie der Umstand, daß der Redaktion zahlreiche zustimmende, ja zum Teil begeisterte Zuschriften von Blinden aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs zugingen, beweisen zur Genüge, daß eine sozialistische Zeitschrift für Blinde ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit war. Um aber die sozialistische Propaganda unter den Blinden noch planmäßiger und wirksamer gestalten zu können, ist es dringend nötig, daß die Parteigenossen uns in unsrer Aufklärungsarbeit unterstützen, indem sie alle ihnen bekannten Blinden auf die neue Zeitschrift aufmerksam machen, und dadurch nach Möglichkeit zur Vergrößerung ihres Leserkreises beitragen helfen. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Gegen Baukontrolleure aus dem Arbeiterstande wendet sich der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in einer Eingabe an den Reichstag. Die in der Petition angeführten Gründe gegen die Anstellung von Arbeitern sind die sattsam bekannten. Sie gipfeln darin, daß dem Arbeiter die theoretischen und praktischen Vorkenntnisse fehlen, daß die Unfälle im Baugewerbe relativ nicht sehr häufig sind, für Verhütung derselben die Berufsgenossenschaften aber viel tun, und daß endlich die Baukontrolle durch Arbeiter den Terrorismus der Sozialdemokratie vermehren und das ohnehin schlechte Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bis zur Unerträglichkeit steigern würde. Die Gefahr des sozialdemokratischen Terrors durch Anstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstand wird in der Petition also verzeichnet:

In der Tat ist dieser Wunsch im wesentlichen eine sozialdemokratische Forderung, und zwar lediglich zu dem Zwecke aufgestellt, um unter der Flagge des Arbeiterschutzes die Macht der Gewerkschaften zu vermehren und zu vertiefen. Durch die Kontrolleure der bezeichneten Art würde die sozialdemokratische Agitation, die häufig genug schon heute die schwersten Mißstände zeitigt, unter dem Deckmantel der behördlichen Baukontrolle vor sich gehen, und die Arbeitgeber wären nicht in der Lage, die mit autoritativer Macht ausgestatteten Kontrolleure von der Arbeitsstelle zu weisen. Die Arbeitgeber gerieten in ein unwürdiges Abhängigkeitsverhältnis zu den Gewerkschaften ihrer Arbeiter, und der Unzuträglichkeiten zwischen den beiden doch aufeinander angewiesenen Arbeitsfaktoren, den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern, wäre kein Ende.

Die Beobachtung eines guten Einvernehmens zwischen Unternehmern und Arbeitern ist sonst der Bauherrn stärkste Seite auch nicht immer, hier in der Petition erscheint es schier als Aufgabe der Unternehmer, dieses gute Einvernehmen zu hüten, und nicht durch die bösen Baukontrolleure stören zu lassen. Die Zentralkommission für Bauarbeiterschutz und die vielen örtlichen Bauarbeiterschutz-Kommissionen bringen alljährlich so viel zahlenmäßige Beweise für den noch recht mangelhaften Schutz auf Bauten, daß der Reichstag wohl nicht ohne weiteres wird darüber hinwegsehen und der Eingabe des Unternehmerverbandes die stärkere Beweiskraft zusprechen können. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Januar 1910.

Patentverletzung. Die Gutsbesitzer Friedrich Reckleben und Gustav Harpke zu Biere legten nach dem Muster, das dem Erfinder Tilo Schöneseld durch Patent geschützt war, unbefugt je eine Viehtränkanlage an und wurden deshalb wegen Patentverletzung angeklagt. Das Patent hatte der Bauunternehmer Baetza hier erworben. Im Verhandlungstermin verglichen sich die Parteien dahin, daß Reckleben 140 Mark und Harpke 90 Mark Schadenersatz oder Vergütung an Baetza zu zahlen sich verpflichten und sämtliche Kosten des Verfahrens tragen. —

Diebereien. Der vorbestrafte Maurer Otto Siegmund von hier, geboren 1880, war im November 1909 bei dem Brunnenbauer Anger beschäftigt und stahl ihm Abfälle von Blei, Messing und Zink, die er verkaufte. Am 27. November erbrach er die Bodenkammer einer Hausgenossin und stahl Kleidungs- und Wäschestücke, die er ebenfalls verkaufte. Der Angeklagte erhielt wegen einfachen und schweren Rückfalldiebstahls zusätzlich 1 Jahr 5 Monate Gefängnis. —

Strohdiebe. Die Arbeiter Wilhelm Knopf, geboren 1873, und August Hermann Rosenmeyer, geboren 1876, zu Felgeleben, beide vorbestraft, stahlen in der Nacht zum 31. Oktober 1909 aus einer Feldscheune je eine Quantität Roggenstroh. Die Kammer verurteilte Knopf wegen Rückfalldiebstahls zu 3 Monaten, Rosenmeyer zu 1 Woche Gefängnis. —

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 22. Januar 1910.

Berufung. Durch Urteil des Schöffengerichts Halberstadt vom 13. Dezember erhielt der Maurer Ernst Niehoff aus Halberstadt wegen Körperverletzung 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte hat am 26. September auf der Braunschweiger Straße den Stellmacher Müller, der mit dem Arbeiter Schmidt in Streit geraten war, mit einem Spazierstock über das Gesicht geschlagen, wodurch er ihm die Nase spaltete. Seine Berufung wurde verworfen. —

Eine rabiate Jungfrau. Das Schöffengericht Quedlinburg verurteilte die 16jährige Anna Th. aus Quedlinburg wegen Beleidigung und Körperverletzung zu 6 Mark bzw. 30 Mark Geldstrafe, weil sie das Schulmädchen Frida Müller mit einem Stein an den Kopf geworfen und deren Mutter, die zu Hilfe eilte, durch verschiedene „Kosenamen“ beleidigt hat. Ihre Berufung wurde verworfen. —

Blutschande. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen die ledige Elisabeth Wechner aus Gröningen verhandelt, die mit ihrem Stiefvater seit längerer Zeit geschlechtlich verkehrt hat. Der Angeklagten werden mildernde Umstände zugebilligt, da ihrem inzwischen verstorbenen Vater, der sich erhängt hat, die Hauptschuld beigemessen wird. Sie erhält 2 Wochen Gefängnis. —

Den Gerichtsvollzieher beleidigt. Die Ehefrau Marie Pohlmann aus Aschersleben erhielt vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Gerichtsvollziehers Schreiber 2 Wochen Gefängnis. Sie hat bei einer Pfändung den Gerichtsvollzieher eines schweren Dienstvergehens beschuldigt. Ihre Berufung wurde verworfen. —

Ein falscher Lohnzettel. Der vorbestrafte „Arbeiter“ Otto Bräutigam aus Staßfurt hat am 11. Juli 1908 mit dem bereits verurteilten Arbeiter Friedrich einen Lohnzettel ge-

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 23. Januar.

Die schöne Helena. Burleske Oper von Meilhac und Halévy. Musik von Jacques Offenbach. Auf dem Zettel war das Eigenschaftswort „burleske“ fortgelassen und für Oper „Operette“ gesetzt. Damit hat Herr Baars, der die „schöne Helena“ in Szene gesetzt hatte die Bedeutung der liebenswürdigen Oper Offenbachs verrückt. Liebenswürdig? Na ja, d. h. für Ehemänner mit vielem Geweih im Text ausgestattet, bewegt sich dieser so zwischen satirischem Geplänkel und flachem Witz, der die Zeit der Handlung vor dem Trojanischen Kriege mit der frivolen Form der Opern-Literatur des zweiten (französischen) Kaiserreichs beglückt. Aber musikalisch rechtfertigt sich die Bezeichnung „liebenswürdig“. Die „schöne Helena“ ist zwar nicht das hervorragendste von Offenbachs Werken; denn „Orpheus in der Unterwelt“ und besonders „Hoffmanns Erzählungen“ sind bedeutender. Aber selbst diese burleske Oper ist mit einer reichschattierten Musik ausgestattet, deren prickelnden Charakter nachzuahmen, keinem unsrer heutigen Opernkomponisten leichtesten Genres gelungen ist.

Eine Burleske ist die lächerliche Darstellung von etwas Erhabenem für die Bühne. So wird hier die schmähliche Ursache des Trojanischen Krieges (1194—1184 v. Chr.), die Entführung der schönen Helena, der Gemahlin des spartanischen Königs Melenaus, durch den trojanischen Prinzen Paris, in spaßhafter Weise verulkt. Der maßlos Gehörnte ist der in Ehesachen beschränkte Melenaus, der seine Helena dem Paris an den Busen legt, nur um das liebe Vaterland vor dem bösartigen Göttervolk zu schützen. Natürlich, als der Gefoppte sein sorgfältig durch drei Akte gewachsenes Geweih betrachtet, ist es zu spät, und der weise Agamemnon, auch so ein im Ehespielen unbescholtener alter Grieche, will die Bürgerwehr gegen Troja mobil machen. Der Chor singt „Wir platzen vor Mut, wir bersten vor Wut. Hurra!“. Und der Vorhang geht herunter.

Von Chören, Duetten und Soli hat sich verhältnismäßig nicht viel erhalten, dem man außerhalb des Theaters begegnet wäre. Das liegt im Texte, der, aus dem Zusammenhang gerissen, ziemlich wirkungslos bleibt. Spezialerfolge in der Aufführung hat gewöhnlich die Romanze der Helena „Des Gatten Ehre zu bewahren“ und das Lied „Ich schuldbewußt? Du kannst es wagen.“ Auch Kalchas' Lied „Wie sittenlos, wie unmoralisch geht es jetzt zu in Griechenland“ und Paris' Erguß von den „Drei Göttinnen“ hat seine schalkhafte Wirkung.

Die heutige Aufführung hielt sich in dem Rahmen der Darbietungen des Wilhelm-Theaters. Die Hauptrollen der Helena und des Paris waren durch Marie Wernig und Walter Herrling besetzt, nicht übel, aber für Offenbachs Muse nicht beweglich und burlesk genug. Der Melenaus Albert Nieslers traf diesen Ton und Paul Schultze als Agamemnon ging sogar darüber hinaus, wie auch Hanns Baars als Kalchas in dem Terzett mit diesem und Melenaus. Im ganzen waren die Rollen ganz treffend besetzt. Der Dialog wurde auch witzig genug behandelt. Vom Chor ist ausnahmsweise zu berichten, daß die Klage des Paris „Der Chorgesang könnt' lustiger und muntrer sein“ heute nicht zutraf. Und von Emil Pipping, dem musikalischen Leiter, möchte ich mit einem Zitat aus der „schönen Helena“ vermelden:

„Vom Wirbel hier bis zu den Zehen
Durchzuckt ihn elektrisches Licht,
Ihn umtäuselt melodisches Wehen“ . . . .
Den Takt schlug, doch dirigieren — tat er nicht. gr.

Aus dem deutschen Theaterleben.

LXXIII. (Nachdruck verboten.)

In München ist in ihrer schönen Villa an der vornehmen Königinstraße, einem Geschenk Ludwigs 2., die große Tragödin Klara Ziegler, eine der letzten aus dem Geschlecht der Wolter, Ristori und Rachel, an Herzlähmung im Alter von 65 Jahren gestorben. Ihre äußere Erscheinung, die hohe ernste Gestalt, der klassische Faltenwurf ihres Spiels, die antike Gemessenheit ihrer Bewegungen, der feierliche Stil ihrer Rede: alles ließ sie nur als ein Abbild der Muse der Tragödie, der Melpomene erscheinen. In den 70er und 80er Jahren, bis zum beginnenden Sieg des realistischen Dramas, gab es in Süddeutschland keine größere Medea, Judith, Klytämnestra, Jungfrau von Orleans, Maria Stuart und Brunhild als die Ziegler. Und die deutschen Klassiker von Lessing bis Grillparzer und Hebbel fanden die beste Gestalterin ihrer Frauencharaktere in dieser Schauspielerin mit der überlebensgroßen Gestalt und der erzenen Kraft der Stimme. Es gab eine Zeit — sie liegt so weit hinter uns wie der Kultus der mimischen und deklamatorischen Schönheitslinie im pathetischen Drama —, da bedeutete jedes Auftreten Klara Zieglers ein starkes Erlebnis für die Zuhörer. „Man soll die Wolter nur an Feiertagen spielen lassen“, dies Wort des alten Laube galt auch von der Ziegler. Freilich Seele, unmittelbares Gefühl, schlichte Wahrheit, das verschwand hinter der volltönenden Schönheit ihrer Rede, hinter den großen Ornamenten ihrer Geste. Einer der ersten Kritiker, der es wagte, dem Ziegler-Kult der 70er Jahre unbefangen entgegenzutreten, war Theodor Fontane, einer der Väter des neudeutschen Realismus. Klara Ziegler kam aus den Reihen des Proletariats her. Ihr Vater war Färber, ihre Mutter Hausmeisterin. Alle Kämpfe und Enttäuschungen der Künstlerlaufbahn hat sie durchgemacht. Als junges Mädchen hat sie durch ihr gewaltiges Können sich rasch einen „lebenslänglichen“ Kontrakt an der Münchner Hofbühne errungen. Aber schon nach 2 Jahren zwangen sie Kabalen neidischer Kollegen, freiwillig aus dem Verband der Münchner Bühne auszuscheiden. Nun begann ihre Gastspiel-Aera. Unerhörte Triumphe in ganz Deutschland, in der Schweiz, Holland, Rußland, Schweden. In 60 Städten hat sie über 300 mal die Medea Grillparzers tragiert. Am 5. März 1902 konnte sie ihr 40. Bühnenjubiläum feiern. Die mit Glücksgütern, die sie sich mit dem Lorbeerreis des Ruhms zusammen erworben hat, reich gesegnete Künstlerin hat 200 000 Mark für die Münchner Waisenkinder hinterlassen.

Der Jahresanfang hat starke Krisen für einige Berliner Privattheater gebracht, von denen sie sich schwer erholen werden. Das Hebbel-Theater des Direktors Robert hat Konkurs ansagen müssen, weil es unter der angewachsenen Schuldenlast weder weiter spielen noch den Schauspielern die Gage zahlen konnte. Die Mitglieder haben beschlossen, auf Teilung zu spielen, und hoffen, daß noch im Januar eine neuer kapitalkräftiger Direktor gefunden ist. Der verkrachte Dr. Robert hat es büßen müssen, daß sein Repertoire aus einem Mischmasch von Hebbel und Strindberg bis Sardou und Henry Bataille bestand, so daß das Publikum, soweit es sich überhaupt für das Hebbel-Theater interessierte, in vollkommene Verwirrung geriet. Zu der gefährlichen [illegible] Existenzen bedrohenden Krisis im Hebbel-Theater [illegible] zweite im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus. Herr Sondermann, der von der Konkursmasse das Friedrich-Wilhelmstädtische Schauspielhaus [illegible] gepachtet hatte, mußte seine Geschäftsleitung niederlegen, da finanzielle Schwierigkeiten ihn arg bedrängten. [illegible] der bekannte Schauspieler Woldemar Runge in Gemeinschaft mit Frau Direktor Fritsche das dieser gehörige Theater in eigener Direktion übernommen. Diese zwei Zusammenbrüche haben wieder einmal, wie gefährlich es ist, auf dem von den Ausgeburten der raffgierigen Grundstücksspekulanten unterwühlten Berliner Boden neue Theater zu gründen. Die Reichshauptstadt [illegible] ernsten Bühnen und noch mit Stätten, die dem seichten Amüsement des Oberflächenpublikums dienen, überreichlich versehen. Die Spuren des Hebbel-Theaterkrachs sollten die Gründer der Berliner „Großen Oper“ und des „Richard-Wagner-Theaters“, die jetzt wieder mit Volldampf kapitalkräftige Gimpel zu fangen suchen, schrecken. Sie tun es aber nicht. Man kommt tatsächlich angesichts solcher Pleiten der bürgerlichen Spekulations- und Geschäftstheater auf Oskar Blumenthals etwas rigorosen Vorschlag zurück, den freien Wettbewerb auf dem Gebiete neuer Bühnengründungen einzuschränken und das Verantwortlichkeitsgefühl der Kunstspekulanten durch reichsgesetzliche scharfe Kontrolle der Bedürfnisfrage zu erleichtern.

Hermann Sudermann ist nun endlich hoftheaterfähig geworden! Er ist ins Berliner kgl. Schauspielhaus mit einem vieraktigen Schauspiel Strandkinder eingezogen und hat dank des billigen Tricks seinem ganz gewöhnlichen Liebesspiel zweier durchaus moderner Menschenpaare den historischen Hintergrund des alten Ordenslandes Preußen auf der Insel Hela zu geben, die Gnade genießen dürfen, nicht nur bei der Wiederholung des Stückes den Kaiser als seinen Zuschauer zu sehen, sondern sich sogar mit ihm in ein Gespräch über die schlechten Aussichten des modernen Dramas einlassen zu dürfen. Intimere Kenner des D—Di—Dichters Sudermann, wie einst Kerr in guter Laune ihn nannte, haben sich nur gewundert, daß es so lange dauerte, bis aus dem Saulus ein Paulus ward, der wie Hetzse, Wildenbruch und Lauff im historisch-national-patriotischen Fahrwasser schifft und sich mit solcher seinem innersten Wesen ganz konträren Archaistererei die Pforten der Hofbühne endlich öffnet, wobei der neue Dramaturg Paul Lindau bereitwilligst

fälscht. Obwohl sie gar nicht gearbeitet hatten, ließen sie sich im Kontor des Maurermeisters Göbel in Aschersleben jeder 3,25 Mark auszahlen. Der Angeklagte wird wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs unter Hinzurechnung einer bereits erkannten Strafe zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

Diebstahl. Die Ehefrau Minna Trümper geb. Eicke aus Roden hat im Juli und September vorigen Jahres zwei Hausbewohnerinnen mehrere Porzellansachen, Schürzen, Tücher, Kindersachen und Spielzeug entwendet. Sie wird wegen einfachen Diebstahls in zwei Fällen zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Im Wiederaufnahmeverfahren wird gegen den Bergmann Friedrich Blankenburg aus Westeregeln verhandelt, der wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. B. hat am 21. Juni 1909 dem Schneider Gustav Martin in einem Schankzelt auf dem Landwehrfest in Westeregeln Messer, Zigarren und 6,20 Mark in bar aus der Tasche genommen. Der Angeklagte behauptet, daß er den betrunkenen Martin nur vor Schaden bewahren wollte und die Gegenstände nur zu sich genommen hat. Das Gericht schenkt den Angaben des Angeklagten keinen Glauben, sondern erachtet die erkannte Strafe als zu Recht bestehend. —

Streitende Armenhäusler. Das Schöffengericht Oschersleben verurteilte in der Sitzung vom 1. Dezember 1909 die Ehefrau Marie Heyer geb. Heutensleben aus Wulferstedt wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis. Sie hat am 10. September 1909 die Tochter der Familie Uschner, mit der sie im Armenhaus in Wulferstedt zusammen wohnte und arg verfeindet ist, mit einem Stein auf den Fuß geworfen. Ferner hat sie die Uschner beim Betreten des Hauses mit einem dicken Knüppel mehrere Male geschlagen. Ihre Berufung wurde verworfen. Die Verhandlung nahm, obwohl nur sechs Zeugen zu vernehmen waren, fast 3 Stunden in Anspruch. —

Fahrradnepper. Der vorbestrafte Maler Otto Brandt aus Wernigerode hat im April 1908 in Blankenburg ein Fahrrad gestohlen, an dem er die Lenkstange abänderte und es neu lackierte. Seine Versicherung, daß er das Rad für 45 Mark gekauft haben will, findet keinen Glauben. Unter Einbeziehung einer bereits erkannten Strafe erfolgte die Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. —

Folgen eines Richtfestes. Zu einer regelrechten Schlägerei artete ein Richtschmaus der Maurer in Neubau Ampfurt aus. Der Mauerpolier Wilhelm Ahrendt aus Hadmersleben kam mit einer Anzahl Maurer, nachdem sie schon vorher auf dem Neubau gefeiert hatten, nach dem Lokal des Gastwirts Flott, der sie jedoch, da ihr Unfug überhandnahm, aus dem Lokal wies. Hierbei ist es zu einer Schlägerei gekommen, in die auch der Landwirt Könnecke verwickelt wurde. Nachdem ist dann Ahrendt mit noch mehreren vor das Haus des Könnecke gezogen, wo A. die alte Mutter des K., die vor der Tür stand, zu Boden geworfen haben soll. Das Schöffengericht Oschersleben verurteilte Ahrendt wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Beleidigung zu 2 Monaten Gefängnis. Mehrere Maurer erhielten Geldstrafen. Die Berufung des Ahrendt wurde verworfen. —

Kleine Chronik.

Die Rettung der Bergleute.

Nach 86½stündiger Gefangenschaft erfolgte am Sonnabend mittag, wie wir in der letzten Nummer noch telegraphisch berichten konnten, die so lang ersehnte Bergung der Verschütteten auf Schacht 5/6 der Zeche „Holland“ bei Leithe. Bald nach 1 Uhr ging eine freudige Bewegung durch die auf dem Zechenplatz tätigen Arbeiter und Beamten. Kurz darauf ertönte auch das Zeichen zum Aufzug des ersten Transports. Langsam zog die Fördermaschine an; um 1 Uhr 30 Minuten erschien der Kübel am Schachtmund. Auf dem Rande des Kübels standen drei Rettungsleute, im Kübel selbst saß, in wollene Decken eingehüllt, die Augen zur Abhaltung des grellen Tageslichts mit einem Tuche verhängt, einer der Geretteten. Es war der Bergmann Ragozowski aus Leithe, der einen Armbruch erlitten hatte. Er wurde auf eine Tragbahre gelegt, in mehrere Decken eingehüllt und schnell in das wenige Meter vom Schachtturm entfernte Maschinenhaus getragen, wo der Arzt die Ankunft der Geretteten erwartete. Wenige Minuten nach dem ersten Transport folgte der zweite. Diesmal gleich zwei Gerettete: Schüpp aus Kray und Kaufmann aus Gelsenkirchen. Der erste, der dem Kübel entstieg, lachte dem Tageslicht fröhlich entgegen. Kaufmann verschmähte die Tragbahre und ging rasch im elastischen Schritte stumm zum Maschinenhaus empor. Der letzte Kübel, der bald nach ½2 Uhr den Schachtrand erreichte, führte den Drittelführer Kleffner und seine Kameraden Bayer und Dolata zutage und zum Leben zurück.

Das auf der Steinhalde zahlreich versammelte Publikum brach, als es sah, daß das Rettungswerk glücklich gelungen war, in begeisterte Hoch- und Hurrarufe auf Retter und Gerettete aus. Kleffner, Bayer und Dolata gingen ebenfalls zu Fuß. Im Maschinenhause untersuchte Dr. Broer die Geretteten, welche sämtlich erklärten, sich wohl zu befinden. Die Aerzte flößten den Geretteten zunächst Milch und Kognak ein und ließen sie dann im Krankenwagen in das Krankenhaus Bergmannsheil in Ueckendorf transportieren.

Ueber die Erlebnisse im Schacht erzählte der gerettete Bergmann Kleffner folgendes: „Der Schachteinbruch vollzog sich ohne vorherige Ankündigung durch warnende Geräusche. Die Mannschaft war überrascht und hatte gerade noch Zeit genug, an die Schachtmauer der Südseite zu flüchten. Durch den Einbruch der Felsmassen wurden die im Schachte gegen den Druck des Gebirges angebrachten schweren eisernen Ringe und Planken losgerissen und legten sich wie schützende Blätter über die Gruppe der abgeschnittenen Bergleute. Der Aufenthalt in der auf diese Weise gebildeten Höhle ist uns natürlich nicht sehr kurzweilig gewesen. Um das Unglück zu vergrößern, waren uns die Lampen in der Aufregung des verhängnisvollen Augenblicks abhanden gekommen, so daß wir sechs Eingeschlossenen in tiefster Finsternis saßen. Trotzdem verging uns die Zeit sehr schnell; unter keinen Umständen hätten wir gedacht, 4 Tage und 4 Nächte im Dunkel des Berges zugebracht zu haben. Nach unsrer Schätzung hatten wir den Eindruck, als ob seit der Katastrophe höchstens 2 Tage verflossen seien.“

Die Mitteilungen über die Art der Verständigung durch Klopfen, die in die Presse gelangt sind, bezeichnen die Geretteten als falsch, da durch die geringste Erschütterung eine neue Einsturzgefahr vorgelegen hätte. Sehr erschwert wurde die Lage der Eingeschlossenen, abgesehen von dem Mangel jeglichen Lichtes, durch das Fehlen von Nahrung und Trinkwasser.

Die einzelnen Schichten waren so eingerichtet, daß jede nicht länger als 6 Stunden währte, so daß die Bergleute es nicht gewohnt waren, sich mit Essen und dem gebräuchlichen Kaffee zu versehen. Hätten die Rettungsmannschaften nicht so energisch an der Befreiung der Eingeschlossenen gearbeitet, so wäre möglicherweise dieser Umstand den Bergleuten verhängnisvoll geworden. Die Geretteten behaupten jetzt, daß sie während der ganzen Dauer ihrer Gefangenschaft, die im ganzen 92 Stunden währte, kein Auge geschlossen hätten. Um den Durst wenigstens etwas zu löschen, achten sie die Lippen an dem Gestein, das durch das ständig herabrieselnde Gebirgswasser feucht bleibt. Als die Bergleute den Kübeln entstiegen, waren ihre Kleider und ihre Haare ganz durchnäßt.

Wie der Chefarzt des Krankenhauses, in dem die Geretteten zurzeit untergebracht sind, erklärt, befinden sich die Bergleute augenblicklich in sehr guter Verfassung. Sie sind sogar aufgeräumt und lustig; doch glaubt man, daß das auf die augenblickliche freudige Erregung zurückzuführen ist, und daß dieser Zustand in den nächsten Tagen in eine starke Erschöpfung übergehen wird. Die Verletzungen der Bergleute sind sämtlich nur leichter Natur und dürften bereits in den nächsten Tagen geheilt sein. —

Erdbeben.

Am Sonnabend hat die Erdkruste eine schwere Erschütterung erlitten, ohne daß, wie es scheint, Schaden angerichtet wurde. Der Seismograph der Universitätssternwarte zu Heidelberg registrierte ein außerordentlich heftiges Erdbeben. Das Vorbeben setzte vormittags 9 Uhr 54 Min. ein, das Hauptbeben 9 Uhr 58 Min., das Maximum war um 10 Uhr 2 Min. erreicht. Damit stimmt folgende Meldung aus Jena überein: Die seismographischen Instrumente verzeichnen vormittags kurz vor 10 Uhr ein heftiges Erdbeben in 2000 Kilometer Entfernung südlicher Richtung, vermutlich Unteritalien. Aus Italien lagen bis gestern abend keinerlei Meldungen über Erdbebenschäden vor, so daß es sich vielleicht um ein Seebeben handelte.

Wie dagegen die seismographische Station Jugenheim bei Darmstadt mitteilt, ist der Herd des Erdbebens im südwestlichen Teile Islands zu suchen. Die Entfernung beträgt ungefähr 2500 Kilometer. Das Erdbeben war so stark, daß die Zeiger im Seismographen wiederholt an die Anschläger anstießen. —

Beschlagnahmt.

Die Staatsanwaltschaft in Wien hat eine Broschüre, die der sozialdemokratische Schriftsteller Max Winter über den Fall Hofrichter geschrieben hat und die bei Albert Langen in München erschienen ist, beschlagnahmt. In der Broschüre war die Notwendigkeit dargelegt worden, auch andre Spuren als die gegen Hofrichter sprechenden zu verfolgen. —

Einsturzgefahr für den Eiffelturm?

Am Sonnabend vormittag wurde, wie aus Paris berichtet wird, in der Nähe des Eiffelturms der Zugang für das Publikum gesperrt. Es hatten sich nämlich starke Bodensenkungen in der Umgebung der Fundamente des Eiffelturms bemerkbar gemacht. Die Behörden wurden sofort davon in Kenntnis gesetzt und eine Kommission ist damit beschäftigt, zu erforschen, ob eine Gefahr eines ev. Einsturzes vorhanden ist. Die Situation ist nicht unbedenklich. Der Eiffelturm wurde im Jahre 1889 auf dem Marsfeld errichtet. Er ist 300 Meter hoch, ist aus Eisen und ruht auf Betonklötzen, deren quadratische Grundfläche 26 Meter Seitenlänge besitzt. Zuerst stellte er ein trotziges Denkmal der modernen Technik dar und war ein Hauptanziehungspunkt für die große Pariser Weltausstellung. Dann diente er als Sehenswürdigkeit überhaupt. Allmählich aber bemächtigte sich seiner die Wissenschaft, die ihn als meteorologische Beobachtungsstation ersten Ranges mit Beschlag belegte. Vor kurzem wurde im dritten Stock eine Station für drahtlose Telegraphie eingerichtet. —

Rettung eines Verschütteten.

Aus Miesbach (Bayern) wird berichtet: Nachdem Sonnabend die auf Zeche „Holland“ Verschütteten gerettet wurden, ist es am Sonntag morgen auch gelungen, den auf dem Kohlenbergwerk Hausham verschütteten Bergmann Stadler zu befreien. Abgesehen von leichteren Quetschungen war der Gerettete trotz der langen Gefangenschaft wohlauf.

Dynamitexplosion in einem Tunnel.

Bei Fishkill Landing im Staate Neuyork wurden infolge einer vorzeitigen Explosion von Dynamit in einem Tunnel, der einen Teil einer für Neuyork bestimmten Wasserleitung bildet, fünfzehn Arbeiter getötet. Die Leichen wurden völlig zermalmt unter den Trümmern einer auseinandergesprengten Felsmasse gefunden. —

Ein Fleischboykott.

Aus Kansas City (Missouri) wird berichtet: Wegen der hohen Preise von Rind- und Schweinefleisch haben hier viele Tausende ein schriftliches Versprechen unterzeichnet, sich jeder Fleischspeise zu enthalten. Besondern Nachdruck erhält die Bewegung durch den Anschluß von 300 000 Mitgliedern der Arbeitervereinigungen, die erklärt haben, sich 30 Tage lang jeder Fleischspeise enthalten zu wollen. Einige Unternehmungen haben infolge der Bewegung bereits einen geringen Preisnachlaß gewährt. — Der von den Arbeitervereinigungen ins Werk gesetzte Fleischboykott hat auch in Cleveland (Ohio) begonnen. Er ist in den größten Städten des Landes mit Begeisterung aufgenommen worden und verspricht, sehr großen Umfang anzunehmen. Auch in Cleveland haben weit über 30 000 Personen eine Verpflichtung unterzeichnet, sich 40 Tage lang jedes Fleischgenusses zu enthalten. Wie aus Washington gemeldet wird, soll die Bundesregierung beabsichtigen, gegen den sogenannten Beeftrust, dessen Hauptsitz in Chikago ist, auf Grund des Antitrustgesetzes klagbar vorzugehen. —

Mutterliebe einer Katze.

In schwedischen Blättern findet sich folgender Bericht: Bei einem Brande in Ljusne wurden wir Augenzeugen einer rührenden Begebenheit. Während das Feuer in einer Mietkaserne am wildesten raste, bemerkte eine Familie, die dieses Haus bewohnte, daß ihre Katze eifrig versuchte, in das brennende Haus zu gelangen. Fünfmal wurde sie vom Brandplatz verjagt, aber immer kam sie wieder. Als sie das sechstemal zurückkam, rannte sie direkt auf das Haus los und stürzte sich in die Flammen. Einige Augenblicke später kam sie wieder durch die Flammen zurück — im Maule ihr Katzenjunges. Sowohl ihr eignes Fell als auch das des Jungen hatten aber Feuer gefangen. Kaum auf dem Boden angelangt, wälzte sie sich und das Junge so lange im Schnee, bis dieser das brennende Fell gelöscht hatte. —

Vertuschter klerikaler Skandal.

Der Priester Adorni, der, wie bekannt, in Rom einen Geistlichen ermordet hat, macht dieser Tage viel von sich reden, weil er als verantwortlich für den Mord des Ingenieurs Arvedi in Betracht kommen soll. Nun erinnert der „Avanti“ daran, daß dieser hochwohllöbliche Priester in der Erziehungsanstalt der Mönche des heiligen Philippus in Perugia erzogen worden ist. Diese Anstalt wurde polizeilich geschlossen, weil man in ihr eines Tages einen jungen Zögling als Leiche vorfand, dessen Körper zwei Verwundungen von Revolverschüssen aufwies. Verwundet war auch der Vizesakristan des Klosters. Ueber den Hergang dieses Verbrechens erzählte man, daß der Getötete mit einem Mitschüler in fast adamitischem Kostüm eine Orgie gefeiert und sich im Zustande des Rausches selbst verwundet hätte. Die Sache wurde vertuscht, obwohl der Vater des Getöteten aus Schmerz wahnsinnig wurde. Vielleicht führen die Spuren dieser im Schatten eines Klosters begangenen Untat direkter und deutlicher zum Priester Adorni, als die angeblichen Beweise für seine Schuld an der Ermordung Arvedis. —

Vermischte Nachrichten.

* **Die versicherte Flugmaschine.** Daß auch ein Eroberer der Lüfte schwachen Augenblicken ausgesetzt ist, in denen der Durst nach weltlichem Besitz ihn zum Verräter idealer Ziele werden lassen kann, dafür zeugt ein Vorfall, der aus Reims berichtet wird. Vor kurzer Zeit ließ sich in der Umgebung ein Mechaniker namens Pasquier nieder, der bisher Fahrräder konstruiert hatte, nun aber mit allem Eifer an den Bau einer Flugmaschine ging. Der Apparat wurde vor kurzem fertig und der Erfinder kündigte bereits an, daß die neue Flugmaschine zu ihren ersten Probeflügen ins Aerodrom von Bétheny übergeführt werden sollte. Aber das Schicksal, so konnte es anfangs scheinen, war dem neuen Pionier der Fliegerkunst gram; denn am Vorabend des Transports, in der Nacht zum 26. Dezember, brach in der Werkstatt des Mechanikers Feuer aus und die neue Flugmaschine ward von den Flammen völlig zerstört. Als man Pasquier in aller Eile weckte, geriet er in die höchste Erregung und schien über den Verlust seiner Maschine fast den Verstand zu verlieren. Auch die Gendarmerie zeigte ein mitfühlendes Herz, ja ihre Sorge um die Flugmaschine sollte dem Aviatiker verhängnisvoll werden. Es wurden Nachforschungen angestellt über die Ursache des verderblichen Brandes. Das Ergebnis war, daß Pasquier am Sonnabend vor den Untersuchungsrichter geladen wurde. Er verließ das Gerichtsgebäude nicht mehr, denn nach dem Verhör wurde er sofort verhaftet unter der Anklage, das Feuer selbst angelegt zu haben, um die Versicherungsprämie für die Flugmaschine zu erlangen. Denn Pasquier war so vorsichtig gewesen, seinen Apparat vor dem Brande mit 15 000 Frank zu versichern. —

* **Das Spiel um Millionen.** 20 Milliarden Mark, das ist die märchenhafte Summe, die in Amerika alljährlich durch Spekulation und Wetten verspielt oder gewonnen wird, genug Geld, so führt eine englische Wochenschrift aus, um alle Kriegsschiffe der Welt zu bezahlen. Allein bei einem Rennen wurden kürzlich von 90 Neuyorker Buchmachern nicht weniger als 6 Millionen Mark umgesetzt. Zu ihnen treten noch die Riesensummen, die in den übrigen Großstädten Amerikas verwettet werden, so daß nach einer genauen Schätzung in ganz Amerika im Laufe eines Jahres nicht weniger als 800 Millionen Mark allein für Pferderennen verwettet werden. Aber wie gewaltig diese Zahl auch erscheint, sie schrumpft fast zur Bedeutungslosigkeit zusammen neben den Riesensummen, die an den Börsen verspekuliert werden. Eine häufige Erscheinung ist es, daß der Millionär, der als reicher Dollarmagnat die Börse betritt, sie kaum eine Stunde später als Bettler verläßt, indes ein andrer in der gleichen Zeit den Sprung vom armen Manne zum reichen Kapitalisten macht. Ganz Amerika wird verzehrt von dem Ehrgeiz, schnell, fast noch schneller als möglich, reich zu werden. Der Laufbursche eines Geschäfts spekuliert mit seinem Monatsgehalt, die Verkäuferin mit ihren kleinen Ersparnissen in Eisenbahnaktien. (?) Vor kurzem wurde in Neuyork bekannt, daß ein Ausläufer in einer glücklichen

---

Portierdienste tat. Karl Schmidt erzählte im „Vorwärts“ also die Handlung der „Strandkinder“:

„Der blutige Zwist der Helabewohner mit ihren Nachbarn aus Putzig bildet den Hintergrund der Handlung. Es sind Fischer, die ihre karge Existenz durch Freibeuterei ergänzen. Wen sie fangen, Knaben oder Mädchen, muß ihrem Herrengeschlecht, den Rynkes, fronen. Tag um Tag schleppt das elende Sklavenvolk Stämme für den Scheiterhaufen herbei, der nach dem Gebot des Großkomturs zur Nacht den Schiffern leuchten soll. Nur der kleinen Melide wurde ein besseres Los. Einer der beiden Rynkesöhne, Heimeringk, der Mildgesinnte, hat die Erbeutete in seinem Hause aufgezogen und duldet, daß sie den Mitgefangenen ihr Los zu erleichtern sucht. Die Szene, wo die Armen ihrem Klagegesang lauschen und, von der gleichen Sehnsucht nach der Heimat erfaßt, die Tränen nicht mehr halten können, ließ auf Augenblicke all die falschen Töne, das süßlich Gespreizte in den Reden des Kindes vergessen. Am Abend aber, wenn die Sklaven gefesselt im Keller liegen, wird das Holz heimlich auf Gregor Rynkes Geheiß vom Klippenstrand getragen und dort in Brand gesetzt. Vor Jahren ist sein Vater von Putzigs Herrn, dem Falkner, erschlagen worden. Der Sohn nimmt Rache, indem er durch ein falsches Wahrzeichen die Seefahrer des Nachbarortes ins Verderben lockt. Er triumphiert, als endlich der Verhaßte selber in einer Sturmnacht Schiffbruch leidet und stößt dem halb lebendig ans Land Getriebenen das Messer in die Brust. Der zweite, der weniger blutige Akt, der für die mit unterlaufenden Unmöglichkeiten wenigstens durch schlagkräftig starke Steigerung und die Zugkraft der Szenen entschädigt, spielt auf dem Hofe der Rynkes. Der Danziger Komtur der Ordensritter, bei dem des Falkners Tochter, eine Theaterteufelin, Klage angebracht hat, verlangt an Ort und Stelle Rechenschaft. Eingeschüchtert durch Gregors Drohungen schweigen die Zeugen. Nur Melide sagt die Wahrheit. Die Falknerin und Gregor lassen in ihrer Wut schließlich jede Maske fallen. Sie rühmt sich, ihr Vater habe den seinen umgebracht, und er frohlockt, daß er den Mord mit Mord vergolten. Der Komtur aber, in seiner Vorliebe für starke dramatische Verwicklungen, entscheidet, und damit Friede werde, müsse einer der Rynkesöhne die Falknerstochter zum Weibe nehmen.

Der dritte Teil des Stückes verpufft in ganz gewöhnlichen, melodramatisch zugespitzten Abenteuerlichkeiten, denen schließlich jedes Interesse fehlt. Der gute Heimeringk, der sich für den Bruder opfernd, die Falknerin gefreit hat, erntet schlechten Dank. Gregor — das macht die Wahlverwandtschaft der dämonischen Naturen — fühlt sich bei allem Haß in heißer Liebesglut zu ihr gezogen. Die beiden Frevler deklamieren in wundervoll geschwollenen Redensarten sich gegenseitig etwas vor und zünden dann noch ihrer Liebesfeier, um Heimeringk, der über See gefahren, zum Scheitern zu bringen, am Klippenstrand den Holzstoß an. Aber die Strandkinder, von der ihrem Besitzer schutzbefohlenen ungekannten Melide angeführt, machen den schmählichen Anschlag zunichte. Unversehrt durchfurcht der Gute die Brandung. Er trägt das Ordenszeichen. Melide bekommt ihn also nicht zum Mann, wird aber auf Grund eines Amuletts dafür wenigstens als hochgeborne Fürstentochter erkannt.

Eine possierliche Ausstattung versuchte vergebens die Risse und die Löcher der Charakteristik durch bunte Kostümflicken zuzudecken. Den Beifall besorgten Sudermanns Freunde mit gutem Erfolg.“

Kürzer läßt sich behandeln, was sonst gezogen wurde in der großen Premieren-Lotterie der reichshauptstädtischen Geschäftsbühnen. Im Neuen Theater brachte der begabte Dichter Otto Anthes ein erotisches Ideendrama: Don Juans letztes Abenteuer zur Aufführung. Mit gutem Gelingen. Er wollte zeigen, wie der skrupellose Genüßling der Liebe am Ende seiner Laufbahn wirkliches Gefühl in seinem Herzen entdeckt und an den Qualen verschmähter Liebe verblutet. In der Bewältigung des kühnen Problems, eine stolze keusche venezianische Jungfrau, denkbar unnahbar als glücklich Verlobte, durch die stürmischen Triebe Don Juans in eine schamlose, sinnlich rasende Buhlerin zu verwandeln, zeigt sich respektable dichterische Kraft, wenn auch die Linien der psychologischen Beweisführung nicht immer einwandfrei gezogen sind.

Das Lessing-Theater hat mit dem geistreichen gesellschaftlichen Geplänkel Hermann Bahrs: Das Konzert Erfolg gehabt, trotzdem die Aufführung vielleicht zu grotesk war. Zwei Paare, die sich mit gegenseitigem Botanisieren in den Liebesgärten der andern ein wenig auseinandergelebt hatten, lassen von Bahrs weltkundiger Ironie, die ja bekanntlich stark ins Gebiet des sittlichen Nihilismus hinüberspielt, ihre Ehen wieder einrenken und werden den Rest ihrer Lebenstage im nachsichtigen Verzeihen der gegenseitigen Sünden im Frieden miteinander verbringen. Ein liebenswürdiger und übermütiger Ehescherz, der dem Schwerenöter und ewigen „Wiener“ Bahr überall, wo er auf der Bühne erscheint, neue Freunde gewinnen wird, vorausgesetzt, daß man so reif ist, die Ehe als eine äußerst fragwürdige Institution zu betrachten.

Mit Gefallen ist man über des Kunstkritikers und phantasievollen Bilder-Deuters Meier-Graefe bitter ernst gemeinten Ausflug ins Dramatische Adam und Eva, mit dem das Hebbel-Theater sein künstlerisches Soll-Konto unnötig vermehrt hat, zur Tagesordnung übergegangen. Meier-Graefe hat seinen Freunden versprochen, das seltsam abgegraste Korruptionsmilieu: Hofkunsthändler, bestechliche Kritiker, Modelldirne usw., nie wieder in Dialogform zu verarbeiten. Hoffentlich hält er sein Versprechen!

Onkel Blumenthal hat sich im Alten Leipziger Stadttheater in freundliche Erinnerung gebracht mit einem harmlosen Rokoko-Scherz aus dem 18. Jahrhundert, betitelt Der schlechte Ruf. Er beweist im gefälligen Rahmen eines Kostümstücks den paradoxen Satz: „Der beste Leumund ist ein schlechter Ruf.“ Diesen schlechten Ruf genießt in vollstem Maße ein junger französischer Lasse von Adel. Wie nun die Damen einmal sind, umschwärmen sie mit um so leidenschaftlicherem Geflatter den schlecht beleumundeten Don Juan. Aber bald muß dieser zugestehen, daß sein Liebesritter-Renommé nur eine Erfindung seines Onkels ist, der ihm auf diese Weise eben Glück bei Frauen verschaffen wollte. Den unberührten Tugendjüngling, verlassen von den Damenherzen, tröstet zuletzt ein braves Mägdlein. Und die Leipziger Spießbürger gingen befriedigt zur Gose. Onkel Blumenthal hatte ihnen wieder einmal den Lohn eines unberührten Herzens gezeigt.

Asmodi.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 20. Magdeburg, Dienstag den 25. Januar 1910. 21. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bergarbeiter, Vorsicht!

Gegenwärtig hält sich in Schöningen ein Agent auf, der Leute nach Westfalen anwerben will. Wir warnen alle Bergarbeiter, auf die Lockungen hereinzufallen. Was im Ruhrrevier vorgeht, wißt ihr. Der Zechenverband sucht mit dem Arbeitsnachweis die Bergarbeiter zu knechten.

Wenn man Leute braucht, mag man die im Ruhrrevier vorhandenen Arbeitslosen einstellen. Ihr sollt nur dazu dienen, daß deren Heer noch vermehrt wird. Ihr wißt, daß im Ruhrrevier die Kameraden zu einem Kampfe rüsten. Wollt ihr euern Arbeitsbrüdern nicht in den Rücken fallen, dann bleibt fern vom Ruhrrevier. Ins tiefste Unglück würdet ihr euch mit euern Familien stürzen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß man auch an andern Stellen Leute sucht. Zeigt den Agenten den Heimweg nach Westfalen, zeigt ihnen, daß ihr euch nicht zur Kneblung eurer Arbeitsbrüder gebrauchen laßt. Ihr seid gewarnt.

Die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes.
J. A.: Jos. Briewig.

Ebendorf, 24. Januar. (Der Pflastersteinbruch) von Fr. Pfuhl in Barleben ist noch immer gesperrt. Zuzug ist streng fernzuhalten. —

Aken, 24. Januar. (Die Gründung eines christlich-sozialen Vereins) lautete die Tagesordnung einer am 21. Januar nach dem „Elbhafen" einberufenen Schifferversammlung. Es sollte dies das Resultat des hier stattgefundenen Schiffermissionsfestes sein. Von 30 Bootsleuten und 25 Schiffseignern besucht, wurde die Versammlung vom Bootsmann Christian Müller, der bei der letzten Reichstagswahl infolge einer nationalliberalen Versammlung in einer Nacht Sozialdemokrat geworden war, eröffnet. Schon bei der Bildung des Bureaus stellten sich dem Einberufer Schwierigkeiten entgegen. Alle Bootsleute lehnten unter großer Heiterkeit einen Sitz im Vorstand ab und so mußte sich Chr. Müller mit Schiffseignern begnügen. Der Neugründung sind nur einige Schiffseigner beigetreten, um, wie sie sagten, den Anfang zu machen. Wenn unsre Schiffer, wie ja zu hoffen ist, stets auf ihrem Standpunkt beharren und ihrem Verband treu bleiben, dann kann sich ja der neue christlich-soziale Verein aus Schiffseignern mit Bootsmann Chr. Müller als Vorsitzendem recht gut machen. Chr. Müller aber wird auch hier noch geraume Zeit warten müssen, ehe er das christlich erreicht, was ihm in der freien Gewerkschaft nicht beschieden wurde, nämlich eine Anstellung. —

Aschersleben, 24. Januar. (Hinweis.) Auf den am 25. Januar in Wilckes Lokal vom Metallarbeiterverband angesetzten Lichtbildervortrag sei hier nochmals hingewiesen. —

Barby, 24. Januar. (Drei Kinder ertrunken.) In schweres Leid sind zwei Familien versetzt worden. Am Sonntag ertranken hier im Brücktorsumpf die zwei Söhne des Kutschers Friedrich Weinhauer und der einzige 4 Jahre alte Sohn des Schiffers Wilhelm Leewitz. Die drei Leichen sind geborgen. —

Burg, 24. Januar. (Kartell-Sitzung) vom 21. d. M. Anwesend waren 30 Delegierte, entschuldigt fehlte ein Delegierter der Zimmerer, unentschuldigt zwei Delegierte der Textilarbeiter und je einer der Bauarbeiter, Gemeindearbeiter, Töpfer und Zimmerer. Die Abrechnung vom 4. Quartal 1909 ergab einen Kassenbestand von 561,60 Mark. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Vorsitzender bleibt vorläufig Genosse Kaschube, zum Kassierer wurde Genosse Kleinau und zum Schriftführer Genosse Bahr gewählt. In die Maikommission wurden drei Genossen gewählt und der Antrag, zur Unterstützung der Mai-Ausgesperrten einen Bezirksfonds zu bilden, fand Annahme. Aus der Bibliothek, die jetzt 433 Bücher enthält, sind im verflossenen Jahre 1780 Bücher entnommen worden. —

— (Achtung, Handschuhnäherinnen und -steppe-rinnen!) Am Dienstag den 25. Januar findet abends 8 Uhr im „Hohenzollernpark" eine öffentliche Versammlung aller in der Handschuhindustrie beschäftigten Arbeiterinnen statt. Den beteiligten Arbeiterkreisen ist nicht unbekannt und es ist von ihnen stets als ein Hemmschuh empfunden worden, daß der Organisierung der in der Handschuhindustrie beschäftigten Näherinnen und Stepperinnen so auffallend wenig Interesse sowohl von diesen selbst als auch von ihren Männern entgegengebracht worden ist. Dabei sind die Preise, die für die Naht gezahlt werden, nicht nur durchaus nicht höher, sondern sogar erheblich niedriger als anderwärts. Wenn die in der Handschuhindustrie beschäftigten Arbeiterinnen einen ernstlichen Schritt tun wollen, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, dann müssen sie diese Versammlung besuchen. —

— (Achtung, Parteigenossinnen!) Zu der heute Montag abend im „Hohenzollernpark" stattfindenden Mitgliederversammlung für die weiblichen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins muß jedes weibliche Mitglied erscheinen. Genosse Gebhardt spricht über „Frauenrechte in Staat und Gemeinde". —

Kolbitz, 24. Januar. (Zur Gemeindevertreterwahl.) Wie allerorts, rüsten auch wir zur bevorstehenden Gemeindevertreterwahl. Aufgabe eines jeden ist es, sich davon zu überzeugen, ob er auch in die Wählerliste eingetragen ist. Diese liegt vom Dienstag an beim Genossen Heinrich Kempe, Am Kanal, aus. Wer nicht eingetragen ist in die Liste, schreibe seinen Namen dahinter, das übrige wird dann besorgt, damit er zur Wahl gehen kann. —

Egeln, 24. Januar. (Gründung eines Konsumvereins.) Nennenswerte Fortschritte zeigt eine hier begonnene Hausagitation zur Gründung eines Konsumvereins. Die Stimmung ist eine sehr gute, was die zahlreich einlaufenden Unterschriften beweisen. Auch die Umgegend, namentlich Tarthun und Bleckendorf, scheint eine größere Beteiligung in Aussicht zu stellen. Trotzdem nun die Gründung eines Konsumvereins der sehnlichste Wunsch ist, finden sich doch sogenannte Schwarzseher, welche jetzt schon glauben, mit ihrer Unterschrift Hab und Gut zu verlieren. Es liegt so in gewissen Personen, an jeder Sache zu mäkeln, ohne daß sie eine Ahnung davon haben. Eine jetzt gegebene Unterschrift zieht nicht die geringsten Unannehmlichkeiten nach sich, sie bedingt natürlich eine moralische Pflicht, nämlich, daß der Unterschriebene durch Entnahme von Waren den Konsumverein lebensfähig erhält, selbstredend sind die Waren ohne Tadel. Möge die Arbeit belohnt und die Errichtung eines Konsumvereins mit dazu beitragen, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Eine öffentliche Versammlung wird durch Inserat in der „Volksstimme" bekanntgegeben. —

Felgeleben, 24. Januar. (Die Wählerlisten) zu der Gemeindevertreterwahl liegen nur noch bis 30. Januar aus. Wer nicht selbst in der Lage ist, sie einzusehen, kann sich bei dem Genossen Werthmann melden. —

Groß-Salze, 24. Januar. (In der Viktoria-Brauerei) von Otto Morgenstern beginnt die Arbeitszeit morgens ½5 Uhr und endet abends ½7 Uhr. Gezahlt wird ein Wochenlohn von 19,43 Mark. Durch den Wochenlohn hat die Firma den Vorteil, daß sie keine Ueberstunden bezahlt. Sonntags wird gearbeitet von 6 Uhr bis 9 Uhr morgens. Einen ganz freien Sonntag gibt es fast nicht. Den gehörigen Nachdruck bei der Arbeit gibt der Meister. Eine Frühstücksbude ist wohl vorhanden, an mehreren Stellen fehlen aber die Dielen. Eine Waschvorrichtung fehlt gänzlich. 15 Arbeiter sind beschäftigt und für diese ist ein Abort vorhanden. Der Lagerkeller liegt von der Brauerei 10 Minuten entfernt. Von dort muß dann ein Arbeiter auf einem Handrollwagen das Bier, bis 3½ Tonnen, nach der Brauerei ziehen. Anstatt daß sich die Arbeiter zusammenschließen, bekämpfen sie sich und treten Vereinen bei, die gegen ihre Interessen arbeiten. —

Gommern, 24. Januar. (Die Anmeldung) der in die Schule eintretenden Kinder ist am Mittwoch den 26. Januar 1910 von ½12 bis 1 Uhr mittags im Mädchenschulhause beim Rektor Heimstedt unter Vorlegung des Impfscheins zu bewirken. Für die nicht in Gommern gebornen Kinder ist außerdem eine Geburtsurkunde und ein Taufschein vorzulegen. Schulpflichtig werden die in der Zeit vom 1. Oktober 1903 bis 30. September 1904 gebornen Kinder. —

Halberstadt, 24. Januar. (Der Sozialdemokratische Verein) hält am 27. Januar bei M. Bollmann seine Mitgliederversammlung ab. Referent in der Versammlung ist der Genosse Dr. Crohn. —

— (Statistik.) Beim Standesamt sind 1909 zur Anmeldung gelangt: Aufgebote 680 (1908 705), Eheschließungen 354 (368), Geburten 1223 (1217) einschließlich 31 (31) totgeborner Kinder, Sterbefälle 891 (898). Unter den Lebendgebornen befanden sich 612 (608) Knaben, darunter 66 (63) außerehelich; 580 (578) Mädchen, darunter 81 (72) außerehelich. Zwillings- und Mehrgeburten kamen 16 (16) vor. Es entfielen Sterbefälle auf die Monate Januar 80, Februar 68, März 67, April 87, Mai 85, Juni 62, Juli 57, August 104, September 69, Oktober 74, November 74, Dezember 64. Im 1. Lebensjahre starben 142 männliche und 128 weibliche Personen, im 2. Lebensjahre 20 männliche und 19 weibliche. —

— (Eisenbahnunfall.) Infolge falscher Weichenstellung fuhr am Sonnabend vormittag ein Güterzug bei der Ausfahrt auf der Station Ermsleben gegen einen leeren Viehwagenzug, wodurch der Packwagen des Güterzugs entgleiste. Der Zugführer und drei Schaffner erlitten leichte Verletzungen. —

— (Das Nachspiel.) Den Genossen Gerlach und Weber, deren Vernehmung über die Wahlrechtsdemonstration am Sonnabend auf dem Amtsgericht erfolgte, wird zur Last gelegt, daß sie gegen § 19 des Vereinsgesetzes verstoßen haben. Die Polizei beschuldigt die beiden Sünder, die Leiter eines ohne polizeiliche Genehmigung veranstalteten Umzugs gewesen zu sein. Dabei sollen sie versucht haben, den auf den Fischmarkt gesprengten Zug wieder in Ordnung zu bringen, und außerdem haben sie das „Verbrechen" begangen, an den Maßnahmen des Polizei-Inspektors Kritik zu üben. Was zur Begründung der Anklage sonst noch alles hervorgesucht worden ist, zeigt die polizeiliche Behauptung, daß Genosse Gerlach auf dem Breiten Wege durch eine Bewegung des Kopfes das Zeichen zum Beginn des Umzugs gegeben haben soll. Wie aufmerksam die Polizei gewesen ist beweist ferner ihre Feststellung, daß Gerlach mit einem fremden, nicht erkannten Herrn auf dem Breiten Wege erschienen sei. Es bedarf natürlich der Oeffentlichkeit gegenüber gar nicht erst der Versicherung, daß weder ein Umzug geplant war noch daß irgendein Genosse auf den Einfall kommen konnte, bei einem nicht stattgefundenen Umzug den Leiter zu spielen. Wenn irgend jemand bei der Demonstration einen Umzug veranstaltet hat, dann ist es die Polizei selbst gewesen. Für den Kampf der Arbeiterschaft in der Wahlrechtsfrage ist selbstverständlich das Vorgehen der Polizei ohne jeden Nachteil, auch dann, wenn die eingeleiteten Ermittlungen einen Strafbefehl zur Folge haben sollten. Mit solchen Mittelchen kann keine Bewegung vernichtet werden, deren Gelingen eine Kulturtat für ganz Deutschland bedeutet. Eine Vorladung zur Vernehmung hat auch der bei der Demonstration sistierte Handschuhmacher erhalten. Was die Polizei von ihm will, ist vorläufig auch noch ein Rätsel. Sein ganzes Verbrechen besteht darin, daß er den Anordnungen der Polizei nicht schnell genug folgte und sich die gewiß angebrachte Bemerkung erlaubte, daß er doch wohl als steuerzahlender Bürger dahin gehen könne, wohin es ihm beliebe. —

— (Bei der Arbeitslosenzählung,) die am Sonntag vorgenommen wurde, sind in zirka 80 Straßen 254 (1909 310) Arbeitslose gezählt worden, die zusammen 1126 (1637) Wochen ohne Beschäftigung waren. Darunter befinden sich 165 (186) Familienväter mit 308 (345) Kindern. Einer Organisation gehörten von den Arbeitslosen 116 (119) an. Von der Arbeitslosigkeit werden betroffen 126 Arbeiter ohne nähere Berufsangabe, 44 (39) Maurer, 12 (23) Maler, 10 (15) Metallarbeiter, 7 (13) Dachdecker, 7 Bauarbeiter, je 6 Zigarrenmacher und Hausdiener, 5 (11) Steinsetzer, 4 (14) Zimmerer, 4 (4) Kellner, 4 Kutscher, 3 Tapezierer und je 1 Schuhmacher, Schneider, Schmied, Weißgerber, Lederfärber, Tischler, Kaufmann, Brauer, Glasschleifer und Koch sowie 6 Arbeiterinnen. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit beträgt 4 Wochen 3 Tage. Nach den Angaben betrug die kürzeste Arbeitslosigkeit 1 Tag, die längste 4 Monate. Durch die Zählung ist festgestellt, daß die Arbeitslosigkeit fast ebenso schlimm ist — wie im vergangenen Jahre; es wurden nur 56 Arbeitslose weniger gezählt. Vielleicht wird mit der Veröffentlichung dieser Elendsziffern erreicht, daß der Magistrat jetzt endlich geeignete Schritte unternimmt, um die Not der Arbeitslosen wenigstens etwas zu mildern. Die höchste Zeit ist es wirklich, in dieser Richtung einzugreifen und nicht erst noch endlose Erwägungen anzustellen. Wenn es sich um die Beschaffung von Geldern handelt, die zu einem Zwecke verwendet werden, den selbst ein bürgerlicher Stadtverordneter als „Spielerei" (Ehrengeschenk für ein Luftschiff) bezeichnete, dann ist bei dem Magistrat von schwerfälligen Erwägungen nichts zu bemerken. Das Kartell hat es auch

---

Moderne Sklavinnen.

Ein Theater-Roman von Ludwig Bendler.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

17. Kapitel.

Im Bereich des Hoftheaters zu Z., der vornehm geleiteten Kunststätte einer mittlern Residenz, herrschte geschäftiges Treiben, das sich auf die gesamte Künstler- und Beamtenschar, ebenso auch auf das technische Personal des Instituts erstreckte und den Eindruck besonders angespannter Tätigkeit hervorrief.

Der „Ring des Nibelungen", der schon seit Wochen gespukt und seine Streiflichter vorausgeschickt hatte, sollte nun zur Tat werden. Man sprach in der Stadt kaum von etwas anderm als vom bevorstehenden „Ring". Einmal nur im Laufe jeder Spielzeit erschien er auf dem Spielplan, dann durfte aber auch niemand fehlen, der nur halbwegs den Anspruch erhob, zu den gebildeten Kreisen zu zählen.

Wagner war der Geistesheros des Zeitalters. Seine Werke nicht gehört haben, wäre gleichbedeutend mit dem Zugeständnis gewesen, man kenne Goethe nur dem Namen nach, nicht aber seinen „Faust", seinen „Egmont", seinen „Götz".

So war denn der Andrang zur Kasse schon tagelang vorher sehr stark gewesen, und auch von auswärts wurde die Intendanz mit Meldungen um Billette geradezu überhäuft. Alle Hände voll hatte man zu tun, die eingegangenen Gesuche zu sichten, die Spreu vom Weizen zu trennen, das heißt in erster Linie diejenigen zu berücksichtigen, die mit Orden, Titeln oder sonstigen Auszeichnungen aufwarten konnten.

Musiziert wurde in jedem disponiblen Winkelchen des Theaters, so daß den beteiligten Mitgliedern Hören und Sehen verging, kein kleinster Garderoberaum war sicher davor, daß er nicht zum Schauplatz irgendeiner Solo- oder Ensembleprobe herhalten mußte.

Auf der Bühne selbst wurde szenisch der Anfang des „Rheingold" noch einmal durchgegangen, ohne Orchester, nur am Klavier, aber mit Dekorationen und Requisiten.

So blieb es auch den drei „Rheintöchtern" nicht erspart, im Schwimmapparat hin und her schießend und dabei noch schöne Bewegungen ausführend, ihre Gesangskünste ausüben zu sollen, ein Ansinnen des Komponisten, das vor ihm kein andrer seinen Sängerinnen zuzumuten gewagt hätte.

Der große Musikdramatiker hat eben im „Ring" zuviel gewollt. Abgesehen von den Rheintöchtern — die Drachenszene vor der Neidhöhle im „Siegfried" und der Schluß der „Götterdämmerung" werden selbst der vollendetsten Bühnentechnik gegenüber unlösbare Probleme bleiben.

Der Oberregisseur Herr Birkenvogel, der selbst den „Alberich" zu verkörpern hatte, war noch wenig zufrieden mit seiner „Woglinde", „Wellgunde" und „Floßhilde". — Besonders die letztere, eine junge Dame mit üppigen Formen, die kurze Zeit erst dem Verband angehörte, gab ihm oft Gelegenheit, ihr Ausstellungen zu machen.

„Sie verstehen durchaus noch nicht, Fräulein König, Ihren schönen Körper in das rechte Licht zu setzen. Wiegen Sie sich mehr in den Hüften, Arme freier, ungezwungener in der Rundung — so, so — freilich. Und Ihr andern beiden Damen — Kinder, über die Grazie, die so eine Rheintochter zur Schau tragen soll, stecken aber Eure Vorstellungen noch gewaltig in den Kinderschuhen. Herrgott, nehmt's mir nicht übel, aber ein Bild von Mehlsäcken, die auf den Speicher gewunden werden, sollt Ihr doch nicht abgeben."

„Wir sind müde, Herr Oberregisseur," klagte Woglinde.

„Nicht allein das, mir ist schon ganz übel geworden bei der verwünschten Luftschifferei," schloß Wellgunde sich ihrer Rheinschwester an. „Wie lange wollen Sie uns noch baumeln lassen, Herr Birkenvogel? Daß Sie bloß im Augenblick der Eruption nicht unter mir stehen! — Es wäre mir peinlich —"

„Aber, Hedwig!" verwarnte mißbilligend Woglinde die Sprecherin.

„Wieso? Es ist doch besser, ich melde das Unglück vorher an. Vielleicht, daß sich der Herr Oberregisseur erweichen läßt —?"

Auch der am Klavier sitzende Korrepetitor bewies seine Ungeduld und Abspannung durch fortwährendes Vorbeigreifen. Auf einem etwas verstimmten und den Beschwerden des Alters kaum noch standhaltenden Instrument klang das furchtbar, und, wenn es auch bei Wagner zuweilen auf eine Hand voll Noten nicht ankommt, besonders das naive Ohr des Laien sich nicht immer klar darüber ist, ob's richtig war, wenn's falsch klang, ob's falsch war, wenn's richtig klang, so lag doch in diesem Falle das Danebenhauen aus Unlust zweifellos zutage.

Herr Birkenvogel mochte ein Einsehen haben. Er sah auf die Uhr und sagte: „Halb eins. Gut denn, so wollen wir schließen. Mögen alle gehen bis auf Fräulein König. Ihnen, liebes Kind, muß ich noch eine kleine Schwimmstunde extra erteilen, so ist's unmöglich."

Schnell waren die Rheintöchter aus ihrer Zwangslage befreit und befanden sich zu ebener Erde.

„Gott sei Dank!" ließen sich im Einklang alle drei vernehmen.

Der Oberregisseur winkte die bildhübsche Sängerin der Floßhilde zu sich heran. „Natürlich gehen wir in den Probesaal, der inzwischen frei geworden sein wird, wo wir ganz ungestört sind. Wenn hier die Arbeiter an allen Kulissen herumstehen und Ihnen zugucken, ist das lästig —"

„Ihm sicherlich lästiger als ihr," flüsterte nicht ohne Bosheit Wellgunde, die, mit Woglinde in der Nähe stehend, auch die letzten, leiser gesprochenen Worte des Herrn Birkenvogel noch gehört hatte. „Die gute Königin, die mir trotz ihrer Büste und der molligen Hüften noch ein kindliches Kind scheint, wird ihre Freude an der Schwimmstunde haben. Hoffentlich ist sie energisch genug, wenigstens das Recht der Badehöschen nicht aus der Hand zu geben."

„Aber Hedwig!"

„Pst, rede nicht." Wellgunde legte ihren Arm in den Woglindes und führte sie langsam promenierend in die Kulisse. „Ich weiß, was ich weiß. Dem müßte der Kammerherr, der so große Stücke auf ihn hält und ihm blindlings vertraut, einmal auf die Schliche kommen. Weißt Du denn, wer das Engagement des Fräulein Bergmann von X., die doch wirklich ausgezeichnet war, hintertrieben hat?"

„Meinst Du etwa, Birkenv —?" Etwas lauter, als erwünscht, entschlüpften die Worte Woglindes Lippen und veranlaßten den Oberregisseur, von der mit dem Rücken ihm zugewendeten Wellgunde unbemerkt, herüberzuspähen.

„Weißt Du," fragte diese weiter, „weshalb er's hintertrieben hat, weshalb man sich immer noch mit unsrer armen, elenden Fürst behilft, die doch tatsächlich auf dem letzten Loche pfeift?"

(Fortsetzung folgt.)

diesmal verschmäht, den Magistrat um eine Beihilfe zur Arbeitslosenzählung zu ersuchen, da ein solcher Antrag doch nur genau wie im Vorjahr abgelehnt worden wäre. In dieser und mancher andern Beziehung, wo Arbeiter in Frage kommen, findet der Magistrat bei den bürgerlichen Stadtverordneten immer ein verständnisvolles Entgegenkommen. Von der Beteiligung an der Arbeitslosenzählung ist zu sagen, daß sie diesmal eine regere war. Immerhin muß in Zukunft dafür gesorgt werden, daß die Zahl der Genossen eine viel größere wird. So hat sich leider von einer der stärksten Gewerkschaften auch nicht ein einziger an der Zählung beteiligt. Im Interesse der Arbeiterschaft ist zu erwarten, daß diese unverantwortliche Gleichgültigkeit einer bessern Einsicht Platz macht.

— (Stadttheater.) Spielplan vom 24. bis 29. d. M. Montag 8 Uhr: Der fidele Bauer, Operette von Leo Fall. — Dienstag 8 Uhr (einmaliges Gastspiel Rudolf Christians): Die Journalisten, Lustspiel von Freytag. — Mittwoch 8 Uhr: Alt Heidelberg. — Donnerstag 7½ Uhr: Die Karolinger, Schauspiel von Wildenbruch. — Freitag 7½ Uhr: Im Klubsessel, Lustspiel. — Sonnabend 8¼ Uhr: Volks-Liederabend. Solisten: Susanna Dessoir, Bruno Hinze-Reinhold. Die Karten zum Volks-Liederabend sind in der Schimmelburgschen Buchhandlung zu haben. —

Neuhaldensleben, 24. Januar. (Deutsche Steingutfabrik Akt.-Ges.) vormals Gebrüder Hubbe. Die Gesellschaft beruft eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Genehmigung eines Vertrags betreffend den Wiederverkauf der seinerzeit erworbenen Geschäftsanteile der Steingutfabrik Staffel G. m. b. H. in Staffel bei Limburg a. d. Lahn. Die Verwaltung erklärt der „Frankf. Ztg." hierzu: „Es ist der Gesellschaft gelungen, diesen Verkauf, vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung, ohne jeden Verlust zu tätigen, trotzdem vor zirka 1 Jahre durch eine schwere Hochwasserüberschwemmung der Steingutfabrik Staffel ein Schaden von rund 70 000 Mark erwachsen ist. Abgesehen von der Möglichkeit erneuter Hochwassergefahr würde die Liquidität der Hubbe-Gesellschaft durch die zum rationellen Betriebe des Staffeler Unternehmens erforderlichen Mittel zu stark beeinträchtigt werden, zumal da die durch die letzthin vorgenommene Reorganisation hereingekommenen Barmittel zum Betriebe beider Unternehmen nicht ausreichen würden. Aus allen diesen Gr[illegible] waltung der außerordentlichen Generalversammlung den Wiederverkauf der Anteile der Steingutfabrik Staffel G. m. b. H." Das Kapital der Staffel G. m. b. H. beträgt 50 000 Mark. —

Salzwedel, 24. Januar. (Der Streik der Tabakarbeiter) bei der Firma Dürkop ist nach achtwöchiger Dauer zugunsten der Zigarrenmacher entschieden. Alle arbeiten weiter. —

— (Vom Submissionswesen.) Schöne Blüten des Submissionswesens lernt man kennen, wenn man die Offerten für Malerarbeiten zum Neubau der landwirtschaftlichen Schule durchsieht. Es wurden geboten für Los 1, niedrigste Offerte 962,22 Mark, höchste Offerte 3271,04 Mark; Los 2, niedrigste Offerte 1852,50 Mark, höchste Offerte 5437,70 Mark; Los 3, niedrigste Offerte 3690,50 Mark, höchste Offerte 17.676,50 Mark. —

Schönebeck, 24. Januar. (Zusammengebrochen) ist der Nationale Arbeiter-Wahlverein und aus den Trümmern ist entstanden ein „Vaterländischer Arbeiterverein". Mit Phrasen zog der nationale Dieckmann in das Feld, Gift und Galle speiend gegen die bösen Sozis und den Deutschen Metallarbeiterverband, so daß, hätten die Worte des D. überhaupt Wirkung gehabt, längst ein Sodom und Gomorra über Schönebeck hereingebrochen wäre. Aber nichts von alledem ist der Fall, nach jeder Richtung ist es vorwärts gegangen, nicht zuletzt durch die ausgezeichnete Agitation der Herren vom Nationalen Arbeiter-Wahlverein. Hoffentlich wird der Magistrat der Stadt Schönebeck, der ja gedenkt, das Bürgergeld abzuschaffen, nicht versäumen, dem Vorstand seinen Dank abzustatten. Die 291 Stimmen bei der letzten Stadtverordnetenwahl, die Tausende für ein gerechtes Wahlrecht zu dem Junkerparlament demonstrierenden Arbeiter am 16. Januar mögen dem Magistrat zeigen, aus welcher Ecke der Wind weht. Wer nun geglaubt hat, daß der Vorsitzende des Nationalen Wahlvereins auf seinen Lorbeeren ausruhen würde, der irrt sich, denn auch im Vaterländischen Verein ist er zum ersten Vorsitzenden bestimmt und wird hoffentlich den Kampf zu unsrer Freude wieder aufnehmen. Herr Dieckmann begann seine Tätigkeit mit einem Flugblatt, in welchem er Fragen stellte, die ihm bereitwilligst in einer großen Versammlung beantwortet wurden, Dieckmann erschien freilich nicht. Wir wollen nun den Herren vom Vaterländischen Arbeiterverein auch einige Fragen vorlegen und hoffentlich werden sie uns diese Fragen ebenfalls vor aller Oeffentlichkeit beantworten: Warum ist der Lageraufseher Isensee, ein eifriger Agitator für den Verein, plötzlich auf der Radiatorenfabrik entlassen? Warum ist der Meister Riemschüssel auf der Radiatorenfabrik entlassen? Warum hat man Riemschüssel nach ein paar Tagen wieder eingestellt, aber nicht als Meister? Warum hat ein Schiedsgericht Dieckmann-Krüger stattgefunden? Warum ist Herr Krüger nicht mehr Mitglied, sondern Gegner des Vereins? Der „Arbeiterredner" Reinhardt hat es ja vorgezogen, in Schönebeck keine Gastrolle zu geben, hoffentlich gibt uns der Vaterländische Verein Gelegenheit, in Gegenwart der gesamten Arbeiterschaft die Klingen zu kreuzen. —

— (Volksvereins-Versammlung.) Den Kassenbericht erstattete Genosse W. Vogt. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 1086,75 Mark. Am Schlusse des vorigen Quartals bestand die Filiale aus 616 männlichen und 76 weiblichen Mitgliedern. Eingetreten sind 36 männliche und 8 weibliche Mitglieder, abgereist sind 14 Mitglieder, gestrichen wegen Beitragsrückständen 3 Mitglieder und abgemeldet haben sich 11 Mitglieder, mithin bleibt Bestand 624 männliche und 84 weibliche Mitglieder. In die Maifeier-Kommission wurden die Genossin Henneberger und die Genossen Riehl, Wünhoff und Henneberger gewählt. Ueber die Agitation für den Volksverein entstand eine lebhafte Debatte. Der vielen Vereinsmeierei soll energisch entgegengetreten werden. Am 29. Januar soll eine Frauenversammlung stattfinden. —

Staßfurt, 24. Januar. (Diebstähle) sind jetzt an der Tagesordnung, besonders auf Kupferdraht ist es abgesehen. Dieses Material ist in den letzten Tagen an drei verschiedenen Stellen entwendet. Einmal von der Starkstromleitung der Firma Gebr. Dippe in Neundorf, ein anderes Mal der Post gehöriger an der Sülze, ein drittes Mal von der Leitung von Staßfurt nach Förderstedt. Für Entdeckung der Verüber dieses letzteren Diebstahls ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Auch viele andre Diebstähle sind verübt und in Leopoldshall sind drei Männer festgenommen worden, die falsche Zweimarkstücke verausgabten. — Die gewöhnliche Erscheinung bei schlechten Zeiten. —

— (Die Anmeldung) der schulpflichtigen Kinder für die Petri-Knabenschule, Petri-Mädchenschule und Johannisschule hat am Donnerstag den 2. Februar von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr in den betreffenden Rektorzimmern stattzufinden. Für die katholische Schule erfolgt die Anmeldung am Freitag den 3. Februar von 11 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 1 Mark.

Raucht Ring Cigaretten 8094

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen!

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platze S. OSSWALD Warenkreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

≡Möbel≡ Betten, Polsterwaren gegen bequeme Ratenzahlungen. Größtes und vornehmstes Geschäft der Branche Magdeburgs. Herm. Liebau, Breitew. 127, I.

Alkoholfreie Getränke.

T. 1994 Trinkt Sinalco Vertrieb: C. O. Krebs, Breiteweg 193/194.

Si-Si beliebtes alkoholfreies Volksgetränk Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Ebert, A., Fichtestr. 31. T. 4859.
Haferkorn, G., Leiterst. 13a. T. 1904.
Netzband, W., Hlberst. St. 69. T. 4805.
Nitsche, Albert, Gr. Marktstr. 1.
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23
Wartisch, G., Hohepfrtest. 23. T. 4322.

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister. T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst., Gummiw. u. Krankenpfl.-Artik., Spez. Wochenbettausstattungen.
Joite, M., Tischlerbrücke 24. Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabtlg. für Damen.
Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäckerei u. Konditoreien.

Benhold, Kastanst. 40 u. R. Krebsst. 22
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Eggert, H., Neuhaldensleber Str. 43
Enders, M., Rogätzerstr. 85a.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Helsing, C., Ottenbergstr. 17.
Jahn, Hermann, Fermersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Kress, Gust., Salbke.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
Markwurth, O., Sieversstr. 1.
Matthes, Otto, Feldstr. 2.
Matthias, Albert, Grünstr. 14a.
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
Niemann, Gustav, Salbke.
Pflugmacher, A., Lübecker Str. 19.
Preilberg, Fr., Martinstr. 21.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Reichenbach, Carl, Hohe Pfortest. 60.
Regge, Emil, Fermersleben.
Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.
Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.
Stridde, W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Thiemann, Gust., Blechenburgstr. 12
Thienemann, H., Schönebeck. St. 42.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 22.

Bier-Brauerei u. Bierhandlg.

Bülow & Revers Goldbach-Brauerei Halberstadt Tafelbier-Doppelbier alkoholarm.

Dombrauerei Halberstadt.

G. Gerstung Nachf., Prälatenstr. 32.

Harre, Andreas, Thiemstr. 4.
Ad. Eggert, Caramel-Malz-Bier.
Klosterbrauerei Hadmersleben, Fürstenufer 24.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberst.
Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Butterhandlungen.

Bosse, Friedr., Halberstädt. Str. 100.
Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Heinrich, M., Burg.
Mertens, Paul, Heinrichstr. 31.
Klingenberg, Hermann M.-Neustadt, Schokoladen- u. Zuckerwarenfbr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Förster, Heinrich, Breiteweg 98.
Gerecke, Erich, Schönebeck. Str. 101.
Giebeler, H., Schönebeck, Salzt. 4.
Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b
Hammerschmidt, Feld- u. Neue Str. E
Hintze, Otto, Rogätzerstr. 55.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.
Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
von Knoblauch, Hans, Lüb. Str. 106.
Herm. Köchy, Schönebeckerstr. 96.
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Kranz, Walt., Halberstadt. Voigt. 54
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
May, Edm., Buck., Coquistr. 18.
Müller, Emil, Lemsdorfer Weg 4.
Scharlibbe, W., Jakobstr. 42.
Schmid, Otto, Regierungsstr. 10.
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43
Stube, Theod., Schönebecker Str. 96.
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben. Mittelstrasse Ecke.
Bethke, A. Nachf., Breiteweg 253. Spez: Bohnermasse.
Bork, Max, Gommern.
Eisell, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Köppe, O., N., Buck., Dorothst. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Rentzsch, Walter, Rogätzer Str. 80.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.

Eisen- u. Stahlwaren, Waffen.

Schindler, Gust., Hospitalstr. 14, Scheren- u. Werkzeugschleiferei.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Bodecke, C. W., Knochenhauer-Ufer 29.
Dietrich, E., Berliner Str. 30.
Fahrrad-Haus „Frisch auf" Johannisbergstraße 15/16.
Freistedt, Alf., Altemarkt 13.
Hintze, Paul, Himmelreichstr. 15/18.
Reising, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstädtstr. 25.
Rose, A., Breiteweg 264. Panzer-, Puritas- u. Dürkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Schauer, Otto, Anhaltstraße 2 Brennabor. Tadellos-Räder.
Schulze, Heinr., Burg, Markt 20.
Wiedig, Herm., Aschersleben.

Färberei u. Wäscherei.

Leis, August Läden in allen Stadtteilen
Marx, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
Eulig, Karl, Köthener Str. 12.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Püttelkow, L., Jakobstr. 47.
Schmidt, Otto, Jakobstr. 10.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110.
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30a

Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff. Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zuallerb. Tagpr., nur Mittw., Frtg., Sonnab.
Braune, Emil, Königshofstr. 5.
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Fischer, Herm., Jacobstr. 13.
Flickel, Wilh., Coquistr. 18a.
Große, W., Breiteweg 229.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Heinecke, Herm., Olvenstedt.
Hempel, Carl, Petersstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Keppler, Willy, Kl. Klosterstr. 3/4.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Müller, Albert, Mittagstr. 34.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Müller, Otto, Hundisburger Str. 28.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Schöneb., Breiteweg 6.
Rose, Herm., Martinstr. 11.
Rose, R., Hennigest., Eck Schmidtst.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Siebenschuch, Fermersl., Mühlenstr.
Schade, Ernst, Gr. Diesdorf. Str. 30
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schulz, Faßlochsbg. 20, Neue Str.-Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückst. 4.
Lehre, Gustav, Helmstädt. Str. 38.
Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedrst. 11.
Witte, Hermann, Lübeckerstr. 17.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseure, Barbiere.

Benke, Leopold, Friedensstr. 8.
Engel, Franz, Halberstädterstr. 61.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Karste, Ad., Wasserkunststr. 5.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.
Uschmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.

Gelegenheitskäufe

Altes Brücktor 2. Paul Lucke Schuhwaren f. Herren, Damen u. Kinder in größter Auswahl. Spottbillige Preise.

Haus- u. Küchengeräte.

Tiebein & Hofeld Neue Neustadt, Lübecker St. 113
Alte Neustadt, Hohepfortestr. 65.

Herren-Artikel.

Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Franz Stute Schönebecker Str. 34.

Herren-Garderobe.

Basch, Arthur, Westerhüsen.
Bünger, G. Burg, Gr. Brahmstr. 6.
Conitzer & Co. Aschersleben.
Gänsche, Herm., Burg.
Kissel, Herm., Salbke.
Lehmann, H., Jungfahrtst. 2. T. 4639.
Seeckts, F., Staßfurt.
H. Sieverling, Jacobstr. 17. Konfektion u. Manufakturwaren.
Sommerstadt, Lemsd., Buck. Str. 48.
Tischer & Barfuß, Lübeckerstr. 30a Anfertig. n. Maß.

Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.
Rettinger, Br., Burg, Markt 22.
Stahnke, W., Sudenburg, Halberstädt. Str. 39a u. 121b.

Kohlen, Holz, Grudekoks.

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wiezer, H., Wasserkunststr. 110.

Kinematographen.

Weiße Wand Jacobstr. 51 gegenüb. d. Rathaus. Erstklassige Vorführung In höchst technisch. Vollendung

Kolonialwaren.

Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachf., Cracau.
Hedicke, H., Olvenstedter Str. 43.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Kahlau, Ad., Marienstr. 20, Buck.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2
Klucke, Clara, Weinbergstr. 44.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Nabert Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Plock, Udo, Grüne Armstr. 11.
Redecker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 9.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Viebig, K., Sud., Lemsd. Weg 15.
Walter, Otto. Tischlerkrugstraße 20.
Zeltwanger, Ida, Fermersleben.

Korbwaren.

Klinke, R., Gr. Diesdorfer Str. 31.
Schmahl, Breiteweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breiteweg 9.

Kurz-Weiss-Wollw., Strümpfe

Dobrindt, Herm., Jakobstraße 41. Sternstraße 1.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Müller, O., Lüneburger Str. 19.
Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung.

Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110.
Blancke, Herm., Hennigestr. 7/8.
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Erler, F., Lübecker Str. 35.
Förster, Aug., Lödischehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz.-Str. 69.
Hoffmeister, Gust., Prälatenstr. 21, Annastr. 44.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35
Krause & Buchan, N., Nikolaipl. 5.
Moritz, Gust., Halberstädt. Str. 52, Spez.: billigst. Leder-Ausschnitt.
Röber, W., Schöneckstr. 4.

Manufakturwaren.

Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18.
Conitzer & Co., Schönebeck, Salzerstr. 15/17. Kaufhaus für Manufaktur u. Modewaren, Putz, Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche.
Cronis, S. & H., Aschersleben.
Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleber Str. 42, Bettfedern u. Rein.-Anstalt.

Conitzer & Co. Aschersleben, Breite Str. 12/13 Großes Kaufhaus f. Kleiderstoffe, Leinenwaren etc. Confekt., Putz, Schuhw., Gardinen, Teppiche etc. Eigenes Rabattsystem.

Grebing, C., Lübecker Str. 31, Kleidst., Bettf., Wäsche.
Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teilzahlung ohne Aufschl.
Hartmann, F., Schmidtst. 56 Kleiderstoffe, Inletts, Bettfederhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Karlowsky, A., Diesdorf.
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64
Mendel, Ad., Nachf., Burg. Inh. Otto Blank,
Pussel, Otto, Burg.
Rahmlow & Kressmann, Aschersleben.
Räbel, E., Halberstädter Str. 40.
Weber, Carl, Nachf., Burg b./M.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Möbel-Magazine.

Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.
Deutsche Möbel-Industrie Heiligegeiststr. 7. (K. Laden) beste u. billigst. Bezugsquelle für Wohnungseinrichtungen
Eichner, P., Gr. Diesdorferstr. 6.
Göbel, Herm., Buckau, Feldstr. 20.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Kurkowsky Neue Weg 21, Ecke Apfelstr. neben dem Standesamt.
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.
Georg Möbel-Mook-Möbel Breiteweg 135 neben Café Hohenzollern.
Pradel & Hauert, Schöneb. Str. 97.
Putzmann, O., Gr. stein. Tischst. 19
Riechert, Th., Gr. Ottersleben.
H. Schiele, Magdeburg, Jacobstr. 1.
Schüler, O., Vogelgreifstr. 6. Möbel-Fabrik.
Seidler & Otto, Werftstr. 20, Billards Sämtl. Reparaturen.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Vahle, Wilh., Halberstädt. Str. 106a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.

Obst- u. Grünewaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Horenburg, O., Breiteweg 230.
Kauke, Heinr., Fermersleben.
Lindemann, F., Moldenstr. 55.
Müller, O., Rogätzerstr. 34, engr. det.
Sievert, C., Buck., Neue Str. 2.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Papier-, Schreib- u. Lederw.

Beding, Salzw. Str. 1, Schulartikel.
Fels, G., Lemsdorf, Buckauer Str. 5.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Heyer, Otto, Feldstr. 59.
Schlüter, Wilhelm, S., Halberstädter Straße 105.

Sarg-Magazine.

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Komm, Conrad, Endelstraße 38.
Seidler & Otto, Werftstr. 20.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren.

Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.
Baumbach, C., Lübecker Str. 25a.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.
Burger Schuhfabrik, Aug. Schmidtchen, Aschersleben Nur Taubenstr. 6.
Dietmann, W., Staßf., Prinzenstr. 8.
Engelke, Buck., Schöneb. Str. 116.
Ewe, Herm., Lübecker Str. 39.
Förster, F., Friedrichst., Brückstr. 12
Frinke, Rob., Buck., Feldstr. 8.
Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. pt.
Gehrmann, Gottl., Hesekielstr. 11.
Harscher, J., Olvenstedter Str. 15.
Herbst, G., Crac., Magdeburg.-Str. 5.
Himmelstern, A., Schöneb. Str. 105.
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-St. 14
Hoppe, Otto, Neuhaldensleben.
Käsler, Paul, Althaldensleben.
König, F., Aschersleben Breitestr. 1.
Melcher, Wilh., Lemsdorf.
Müller, Herm., Gommern.
Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.
Oelze, Emil, Coquistr. 17.
Reckzeh, Ernst, Rote Krebsstr. 3.
Reinecke, Carl, Halberstädterstr. 50.
Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.
Röpke, Ernst.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterstr.
Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.
Schulze, Herm., Gr. Diesd. Str. 30.
Steinfeld, E., Jakobstr. 38.
Welker, Erich, Westerhüsen.
Zersch, Ernst, Fermersleben.

Tapeten, Linoleum.

Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.
Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H. Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltkestraße 10, Rogätzerstr. 43/54.

Uhren u. Goldwaren.

Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56.
Brüggemann, Rob., Lübeckst. 37.
Deike, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31.
Grimm, G., Lübecker Str. 15.
Klocke, Otto, Breiteweg 48.
Lehmann, Otto, Br. Hirschstr. 14.
Meinschenk, Georg, Breiteweg, E. Oranienstr.
Mollenhauer, Th., Schwertfeg. Str. 1.
Möller, Wilh., Salbke, Feldstr. 2.
Neubert, Fritz, Altemarkt 33.
Paarsch, Mühlenstr. 7b, bill. Uhr.
Paul, Franz, Berliner Str. 1b.
Pfannschmidt, Max, Tischlerbr. 33.
Robbe, Wilh., Breiteweg 44.
Schildmacher, O., Johannisbgst. 2.
Scholz, Ww. Emma, Lübeckerst. 22a.
Schütze, H., Uhrmachermeister, Buckau, Coquistr. 9.
Schwantes, H., Gommern, Breitestr.
Steinbecher, B., Burg.
Telge, Walter, Buck., Weststr. 14.
Wendt, Willy, Johannisbergstr. 5, gegenüb. Johannisk.
Willecke, Vikt. Str. 15, Eck Prälat. St.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.

Warenhäuser.

Barasch, Gebr.
Dietsch, Margarethe, Westerhüsen.
Kaufhaus R. Abraham, Halberstädt. Straße 30c.
Kaufhaus G. Wittkowsky, Burg, Markt 14.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofst. 8.

Wurstwaren-Hausschlacht.

Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlzst. 1.
Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.
Heinrichs, F., Coquistr. 4, Buck.
Kosczinch, Max, Fermersleben.
Lampert, Emilie, Feldstr. 7.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Nchf., Hundisburgstr. 9.
Ringleb, H., Rogätzer Str. 68.
Buschke, Emil, Schützenstr. 12.
Talel, Lisette, Klosterbergestr. 7.
Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Woche nicht weniger als 40 000 Mark verdient hatte; in der gleichen Zeit gewann ein Kommis die fünffache Summe in einer Spekulation mit Union-Pazifik-Aktien, und das Schreibmaschinenfräulein eines bekannten Neuyorker Börsenmaklers, das die Ratschläge ihres Chefs sich zunutze gemacht hatte, konnte nach Verlauf von wenigen Tagen mit einem Vermögen von 250 000 Mark der Schreibmaschine den Rücken kehren. Aber dies sind Glücksfälle. Wie hier das Schicksal günstig lächelte, so zeigt es andern eine bittere Miene, und der Spieltrieb verschlingt in wenigen Stunden die Ersparnisse eines langen Arbeitslebens. Doch diese Zahlen bedeuten nichts gegenüber den ungeheuern Gewinnen und Verlusten, mit denen die Millionäre ihr Schicksal erproben. Erst vor kurzem gewann Joseph Hoadley nicht weniger als vier Millionen in fünf Minuten an der Neuyorker Baumwollbörse, und als er sich dann nach der Börse zum Mittagstisch setzte, konnte er zufrieden vor sich hinlächeln, denn er war um 10 Millionen reicher als wenige Stunden vorher, da er am Frühstückstisch sein Ei aufklopfte. Der kürzlich verstorbene Eisenbahnkönig Harriman verdiente einmal 8 Millionen in 8 Minuten; am selben Tage wurde einer seiner Portiers ein vermögender Mann: er gewann 200 000 Mark. Theodore Price gewann vor einigen Jahren in Baumwollspekulationen innerhalb 5 Minuten 2 Millionen. Als er eine halbe Stunde später die Börse verließ, hatte er diesen hübschen Verdienst sogar noch verdoppeln können. Aber ebenso großartig wie die Gewinne sind auch die Verluste. Joseph Leiter verlor bei einem Preissturz in Weizen in einer Stunde nicht weniger als 6½ Millionen Mark, und Jakob Astor mit zwei Geschäftsfreunden zwischen Frühstück und Lunch 12 Millionen Mark. Eine Kursschwankung in Union-Pazifik-Aktien kostete mehrere Millionäre, zu denen J. J. Astor und Mr. Goelet zählten, das Riesenvermögen von 36 Millionen Mark. Und all diese Millionen werden aus den Knochen der Arbeiter herausgeschunden. —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 17. Heft des 28. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der revolutionäre Wille. — Die Lage in Marokko. Von Karl Radek. — Der englische Liberalismus und die Arbeiterpartei. Ein Rückblick von J. Röttgen (London). — Berufliche Erkrankungen durch Milzbrand. Von Erhard Wallauer. — Wie können wir den Gefahren der ungelernten Frauenarbeit entgegenwirken? Von Gustav Hoch (Hanau). — Literarische Rundschau: Die Heimarbeit im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet. Von Kr. Dr. Richard Hennig, Bahnen des Weltverkehrs. Von Karl Radek. — Zeitschriftenschau. — Bibliographie des Sozialismus. Die „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

In Freien Stunden. In dem soeben erschienenen Heft 2 des 14. Jahrgangs gelangt die erste Fortsetzung des Romans Die Abendburg von Bruno Wille zum Abdruck. Ueber diesen preisgekrönten Roman schrieb der Vorwärts am 21. Dezember 1909 u. a. folgendes: „Preisgekrönte Dramen und Romane haben uns schon oft eine rechte Ernüchterung bereitet. Hier darf man sich aber einmal aus ganzem Herzen freuen, denn ein deutsches Buch im allerbesten Sinne führt den Leser wieder einmal in das romantische Land, darinnen die geheimnisvollen Märchen, die bunten Rätsel blühen. Wer am Aeußern liebt, wird den Roman unter die historischen reihen, denn die Ereignisse des Dreißigjährigen Krieges umweben die Begebenheiten, der Untergang der Wallensteiner, Magdeburgs Zerstörung gibt den dunkeln Hintergrund zur frei erfundenen Fabel. — — Es ist ein echtes Feiertagsbuch, das hinausführt auf blühende Wege deutschen Waldes und Gebirges, über bunte Abenteuer, Märchenpoesie und theosophische Zeichen in die blauen Fernen, vor deren Leuchten der Alltag versinkt." Allen neu hinzutretenden Lesern der Zeitschrift „In Freien Stunden" wird der Anfang des Romans nachgeliefert. „In Freien Stunden" kostet nur 10 Pfennig pro Heft und ist durch alle Buchhandlungen, Kolporteure, Postanstalten sowie vom Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, zu beziehen. —

Bibliothek für Alle. Illustrierte Bände für jung und alt. 2. Jahrgang. Band 4, 5 und 6. Verlag der „Bibliothek für Alle", Stuttgart, Neckarstraße 15. —

Vereins-Kalender.

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Alte Neustadt. Am Freitag den 28. Januar, abends 8½ Uhr, Versammlung in der „Krone". 1030

Lemsdorf. Männer-Gesangverein. Mittwoch abend 8 Uhr Männerchor, Donnerstag abend 8 Uhr Damenchor. 1032

Halberstadt. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 27. d. M., abends 8½ Uhr, Versammlung bei M. Bollmann. 1031

Briefkasten.

R. W. 1. Lassen Sie sich beim Arbeitsnachweis der Buchdrucker in Magdeburg, Albrechtstraße 4, eintragen. —

W. G., Lemsdorf. Wenn das Kind getauft ist, muß auch der Schein vorgelegt werden, sonst nicht. —

Ausländer. Sie müssen die Karte haben und die 5 Mark blechen. —

F. D., Thale. Das Amtsgericht ist im Rechte, die Firma muß geändert werden, es sei denn, daß sie handelsgerichtlich eingetragen ist.

G. R. Eine solche Kapelle gibt es. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Abrechnung vom 4. Quartal 1909.

Einnahme	Mk.	Ausgabe	Mk.
Kassenbestand am 1. 10.	11437 43	Oktober	1407,44
Oktober	1578,65	November	2199,20
November	1962,85	Dezember	2326,00
Dezember	2698,63	Kassenbestand am 31. 12.	11744,92
Summa	17677,56	Summa	17677,56

Die Revisoren: A. Bethge. H. Kottwitz. O. Frenzel.

Der Kassierer: H. Giesecke.

Marktberichte.

Magdeburg, 22. Jan. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 217—223, mittel ———, do. Sommer- gut 217—223, mittel ———, do. Kolben Sommer- gut 225—233, do. ausländischer gut 211—220. — Roggen inländischer gut 160—165. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 165—174, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 156—164, ausländische Futtergerste gut 129—133. — Hafer inländischer gut 166—172, ausländischer ———. — Mais runder gut 156—162.

Wasserstände.

\+ bedeutet über — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	20. Jan.	+ 0.28	21. Jan.	+ 0.18	0.10	—
Laun	"	+ 1.21	"	+ 1.04	0.17	—
Budweis	"	+ 0.10	"	+ 0.21	—	0.11
Prag	"	—	"	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	22. Jan.	+ 2.60	23. Jan.	+ 2.50	0.10	—
Weißenfels Untp.	"	+ 1.82	"	+ 1.62	0.20	—
Trotha	"	+ 3.44	"	+ 3.32	0.12	—
Alsleben	"	+ 3.20	"	+ 3.05	0.15	—
Bernburg	"	+ 2.75	"	+ 2.72	0.03	—
Kalbe Oberpegel	"	+ 2.00	"	+ 2.16	—	0.16
Kalbe Unterpegel	"	+ 2.74	"	+ 2.60	0.14	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	22. Jan.	+ 1.22	23. Jan.	+ 1.17	0.05	—
Elbe.						
Pardubitz	20. Jan.	+ 0.37	21. Jan.	+ 0.21	0.16	—
Brandeis	"	+ 1.10	"	+ 1.12	—	0.02
Melnik	"	+ 1.15	"	+ 1.20	—	0.05
Leitmeritz	"	+ 1.13	"	+ 0.99	0.14	—
Aussig	22. "	+ 1.49	23. "	+ 1.31	0.18	—
Dresden	"	+ 0.14	"	— 0.04	0.18	—
Torgau	"	+ 2.50	"	+ 2.42	0.08	—
Wittenberg	"	+ 3.24	"	+ 3.23	0.01	—
Roßlau	"	+ 2.85	"	+ 2.86	—	0.01
Barby	"	+ 3.30	"	+ 3.29	0.01	—
Schönebeck	"	+ 3.05	"	—	—	—
Magdeburg	23. "	+ 2.75	24. "	+ 2.75	—	—
Tangermünde	22. "	+ 3.66	23. "	+ 3.70	—	0.04
Wittenberge	"	+ 3.26	"	+ 3.28	—	0.02
Broda-Dömitz	"	+ 2.67	"	—	—	—
Lauenburg	"	+ 2.67	"	+ 2.73	—	0.06

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 22. Januar.

Aufgebote: Eisenbahnschaffner August Jenschke mit Marie Knust geb. Lüder. Postbote Walter Grahl hier mit Hedwig Becker in Alt-Gehland. Lehrer Ernst Busch mit Anna Untucht. Fleischermeister Rudolf Schulze mit Else Arenz. Sergeant Wilhelm Strauchmann mit Anna Brüggemann. Lehrer Otto Berkling mit Frida Moritz.

Eheschließungen: Tapezier und Dekorateur Friedr. Geßler mit Emma Jakob. Kaufmann Theodor Kunstädt mit Martha Meusel. Amtsrichter Karl Grosse mit Ella Stolle. Fabrikbesitzer Christoph Reinhardt mit Margarete Otto. Kutscher Reinhold Klimiont mit Christine Hentrich. Schneider Wilhelm Nitze mit Anna Guse.

Geburten: Walli, T. des Schmieds Robert Becker. Frida, T. des Elektromonteurs Otto Letzner. Ruth, T. des Kaufmanns Max Reimann. Eduard, S. des Branddirektors Ed. Prölß. Arno, S. des Feldwebels Friedrich Neve. Gisela, T. des Bücher- und Rechnungs-Revisors Gustav Taeger. Fritz, S. des Arbeiters Otto Meyer.

Todesfälle: Bote Friedrich Seyer, 61 J. 10 T. Handelsmann Adolf Lieberam, 59 J 6 M. 18 T. Arb. Gustav Winkelmann, 56 J. 3 M. 24 T. Ella Räke, unverehel., 22 J. 4 M. 11 T. Anna, T. des Kutschers Otto Schröder, 16 T. Otto, unehel., 2 M. 4 T. Totgeb. unehel. T.

Sudenburg, 23. Januar.

Aufgebot: Arbeiter Gustav August Louis [illegible] mit Emma Sophie Marie Schumann.

Eheschließungen: Eisenbahn-Werkstattarbeiter Gust. Müller in Westerhüsen mit Berta Schwenke hier. Uhrmachermeister Ernst Meyer mit Anna Jauerka.

Geburten: Emmi, T. des Arbeiters Peter Wrusch. Margarete, T. des Bauarbeiters Heinrich Hunold. Walter, S. des Arbeiters Maximilian Knacke.

Todesfälle: Martha, T. des Eisenbahn-Schrankenwärters Wilhelm Schade, 5 M. 26 T. Margarete, T. des Kontorboten Willi Hartmann, 2 J. 6 M. 4 T. Kurt Richard, unehel., 1 J. 4 M. 18 T.

Buckau, 22. Januar.

Aufgebot: Tischler Robert Gerolsky mit Hedwig Warth.

Todesfall: Elli, T. des Postboten Adolf Krüger, 3 M. 13 T.

Neustadt, 20. Januar.

Aufgebote: Arbeiter Walter Alb. Aug. Lewin mit Elise Becker. Fabrikarbeiter Gust. Rich. Thielbeer mit Marie Wierczorek. Eisendreher Robert Karl Johann Willsch mit Anna Emilie Gertrud Thiele.

Geburten: Adele, T. des Werkmeisters Ludwig Grau. Ilse, T. des Brauers Karl Mercks. Heinz, S. des Arbeiters Fritz Lentge. Irma, T. des Steingutdrehers Paul Harnack. Kurt, S. des Verkäufers Ernst Borchers. Walter, S. des Arbeiters Gustav Koynowski.

Todesfälle: Gustav, S. des Schlossers Gustav Meyer, 2 M. 6 T. Elsbeth, T. des Maschinenmeisters Eduard Heinemann, 11 M. 22 T. Ehefrau des Privatmanns Heinrich Spieß, Marie geb. Terry, 64 J. 2 M. 1 T.

Vom 22. Januar.

Aufgebote: Konditor Wilhelm Franz Hübener mit Walli Friederike Hartmann. Schlosser Richard Julius Wörz mit Emma Ella Beyer.

Eheschließung: Ingenieur Feuerwerksleutnant a. D. Walter Thilo mit Martha Jobst in Düsseldorf.

Geburten: Elisabeth, T. des Dienstknechts Rudolf Lietz. Bruno, S. des Arbeiters Otto Worch. Agnes, T. des Kesselschmieds Joh. Grabski.

Todesfall: Ehefrau des Tapeziers Wilhelm Bühring, Elise geb. Linke, 25 J. 8 M. 3 T.

Cracau.

Aufgebote: Blechschmied Heinrich Ferdinand Glanz hier mit Anna Emma Berta Dettmann in Magdeburg. Musiker Ernst Hermann Buchheiser mit Minna Marie Dorothee Trintwedel.

Eheschließung: Bäckermeister Wilhelm Kuno Schnelle in Magdeburg mit Else Lucie Schnelle hier.

Geburten: Karl Franz Ernst, S. des Arb. Karl Borchert in Prester. Gustav Wilhelm, S. des Kutschers Robert Roessel in Pechau. Johannes Fritz, S. des Arb. Wilhelm Knoche. Therese Marie Lucie, T. unehelich. Martha Anna Lisbeth, T. des Buchbinders Reinhold Mattusch. Anna Margarete, T. des Arb. Wilh. Hennings. Erich Otto Paul, S. des Ofensetzers Paul Freitag. Moritz Kurt Oskar, S. des Schmiedemeisters Otto Jacobs. Erna Frida, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Karnbach.

Todesfall: Ehefrau Sophie Müller geb. Möhring, 48 J. 9 M. 3 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Arbeiter Otto Brückner mit Meta Hartkopf.

Geburten: S. des Gastwirts Karl Hübener. S. des Stadtbauführers Alfred Kraft. S. des Arbeiters Willi Winter. S. des Bierfahrers Alfred Hornickel. T. des Arbeiters Friedrich Delgarte.

Burg.

Eheschließungen: Eisendreher Jakob Blumenfeld mit Minna Emma Stamann. Schlosser Richard Hermann Ernst Ehlers in Magdeburg mit Anna Minna Friederike Müller hier. Maurer Wilhelm Hermann Wille mit Emma Friederike Sengespeik.

Geburten: T. des Fabrikarbeiters Hermann Walter. T. des Schuhfabrikarbeiters Wilhelm Hesse.

Todesfälle: Privatmann Albert Behrendt, 84 J. Otto, S. des Weißgerbers Otto Beuthert, 11 M.

Halberstadt, vom 18. bis 20. Januar.

Aufgebote: Postassistent Hermann Michelmann hier mit Lucie Freund in Magdeburg. Arbeiter Hermann Bartholomäus mit Anna Kaufhold. Arbeiter Wilhelm Robert Weidemann mit Anna Dunckе in Hornhausen.

Eheschließungen: Kanzleigehilfe Otto Kupfer mit Elsbeth Müller. Handelsmann Max Siebert mit Auguste Lüdtke.

Geburten: T. des Sanitäts-Vizefeldwebels Franz Pallas. T. unehel. S. unehel. T. des Kaufmanns Georg Nelke. S. des Kaufmanns Wilhelm Gerloff. S. des Arbeiters Robert Rapmund.

Todesfälle: Charlotte, T. des Fensterreinigungsunternehmers Heinrich Hasselmann, 1 J. Hermann Bengsch, 3 M. Witwe Kieseler, Margarete geb. Krummhaar aus Frose, 72 J. Totgeb. T. des Stellmachers August Anders.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Müller Hermann Karl Kruber mit Anna Marie Winkler geb. Welz.

Geburt: T. des Friseurs Otto Brandt.

Todesfälle: Privatmann Wilhelm Bielecke, 84 J. Arbeiter Christoph Lüer, 79 J. 10 M. 18 T.

Staßfurt.

Aufgebot: Arbeiter Hermann Wolf in Kalbe a. S. mit Anna Art hier.

Geburt: T. des Fabrikarbeiters Robert Meinicke.

Todesfälle: Hilda Miehe, 3 J. Berginval. Ernst Weiß, 82 J.

A. Buchlow Lutherstrasse 24 bringt seine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. —

Schulartikel empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme.**

2837

Damen- und Kinder-Hüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen in noch immer reichhaltiger Auswahl

Selma Typky Schmidtstraße 47.

A. Typky
Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 2838

Burg Zerbster Straße 22 Jed. Mittwoch fr. Wurst. Sonnabend: Knoblauchwurst. 2846 **Ernst Giese.**

Mehrere gute Bettstücke sofort billig zu verkaufen 1515 Fürstenufer 20, 4 Trepp. links.

Altes Gold u. Silber kauft und nimmt z. d. höchst. Preis. i. Zahlung **R. Quindt,** Uhrm., Hohepfortestr. 6.

Tatsache
ist es, daß das von hervorragenden Fachleuten und bedeutenden Nahrungsmittel-Chemikern glänzend beurteilte und empfohlene
Milchlin 2973
als wertvolles Ersatzmittel für Vollmilch in so bedeutenden Mengen von sparsamen **Hausfrauen, Bäckern, Milchhändlern** usw. verlangt wird, daß für die fortgesetzt steigende Nachfrage bereits umfassende Vorkehrungen getroffen werden mußten.
Milchlin wird täglich frisch in **plombierten Flaschen** abgegeben und kostet
pro Liter 12 Pfennig.
Zu haben in den Milchhandlungen und einschlägigen Geschäften.
Generaldepot:
Emil Lange, Magdeburg, Askanischer Platz 2
— Telephon Nr. 1032. —

Otto Lehmann :: Sudenburg :: Halberstädter Str. 112
Spezialgeschäft für Wäsche
empfiehlt
doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Burg. Als **Schneiderin** empf. sich **Rosa Eike,** Unterm Hagen 26 apt. NB. **Kinderanzüge** für Knaben und Mädchen werden sauber u. billig angefertigt. 3069.

Romane zu verleihen

Drei Damenmasken zu verleihen.

Burg! 3171 **Burg!**

Allendorfer Bierniederlage
Von heute an beginnt der Verkauf des hochfeinen
Bockbiers
Empfehle dasselbe in Fässern, Flaschen und literweise.
H. Stumpe, Bierverlag
Fernsprecher 546. Gr. Brahmstr. 7.

Burg **Burg**
Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die
Beschlaganstalt Grosse Brahmstrasse 1
welche schon einmal in meinem Besitz war, wieder übernommen habe. Es ist mein Bestreben, in beiden Geschäften, **Schartauer Straße und Große Brahmstraße,** nur gute, preiswerte Arbeit zu liefern und bitte ich um Ihren werten Zuspruch.
3170 **Paul Baller.**

Große

frische Eier

Stück 7 Pf.

mit 5% Rabatt = netto 6⅔ Pfennig.

A. H. Völker

Jakobstr. 5, Jakobstr. 21, Jakobstr. 26,
Grünearmstr. 9/10, Breiteweg 252 u.

Wilhelmstadt, Butter-Handlung Alpenrose,
Annastraße Nr. 22. 3161

:: Sozialdemokratischer Verein ::

Sonnabend den 29. Januar, abends 8½ Uhr,
::: im „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c :::

Lustiger Abend

Fesselndes Programm — Packender Humor und Satire — Ausgabe einer humoristischen Festzeitung — Errichtung einer Saalpost — Chorgesänge — humoristische Gruppen

Mitwirkende u. a.:
Arbeiter-Radfahrer, Athleten, Gesangs-Trio der Turner
Während der Kaffeepause Vorträge

Eintrittskarte 25 Pfg. Eintrittskarte 25 Pfg.

Das Festkomitee.

Husten

50 Pfg. Ueberall erhältlich. (Best. feinschmeckendes Malz-Extrakt.)

beseitigen die ärztl. erprobt. **Kaisers Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen, deren vorzügl. Erfolg durch 5500 not. begl. Zeugn. anerkannt ist. Paket 25 Pfg., Dose

---

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.
Dienstag: Erbsensuppe mit Schweinefleisch.
Mittwoch: Wirsingkohl mit Rindfleisch.

„Sie wirkt säurebildend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache v. Hautkrankheiten." So schreibt Herr Dr. med. W. über Ekzeme,

Furunkel

Hautjuck. usw. u. deren Beseitig. durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugeh. **Zuckoob-Creme** 75 Pf. u. 2 M., ferner **Zuckoob-Seife (mild)** 50 Pf. u. 1.50 M. In all. **Apoth., Drog. u. Parfüm.** erh. Nichts and. aufreden lassen Es gibt dafür keinen Ersatz! 1004

Stadt-Theater.

Dienstag den 25. Januar
Anfang 7½ Uhr. Ende 10¾ Uhr.
1. Abend (grüne Karten).
Einmaliges Gastspiel der kgl. Kammersängerin Erika Wedekind
Die lustigen Weiber v. Windsor.
Mittwoch den 26. Januar
Der dunkle Punkt.

Reißzeuge
empfiehlt Buchhandl. Volksstimme.

Wilhelm-Theater

Dienstag den 25. Januar 1910
Der fidele Bauer.
Mittwoch den 26. Januar 1910
Die Förster-Christl.
Donnerstag den 27. Januar 1910
Große Festvorstellung anläßlich des Geburtstags Sr. Maj. Kaiser Wilhelms 2.
Die geschiedene Frau.

ZENTRAL-THEATER

Letzte 7 Tage!
Robert Steidl
in seinen glänzenden Schlagern
Minnie Kaufmann
— Kunstradfahrerin —
Otto Röhr
Frühling und Herbst
Jahreszeiten-Idyll der 12 holländischen Sterne und weitere
7 Schlager 7
Am Donnerstag
Große Fest-Vorstellung
— aus Anlaß —
des Geburtstags
Sr. Maj. des Kaisers

Engros-Offerte!

Echte Kieler Sprotten Kiste 68 Pf., bei 5 Kisten 65 Pf., bei 10 Kisten 63 Pf.
Echte Kieler Fettbücklinge 40 Fische Inhalt nur 95 Pf.
Prima Bratheringe Dose, zirka 24 Fische, 4½ Pfd. schwer, nur 85 Pf.

Alles Extra-Qualität! Seltenes Angebot!

Fisch-Großhandlung Aug. Richter
Magdeburg, Breiteweg 89/90
Fernruf 2953 Fernruf 2953
Größtes Spezialgeschäft der Provinz
Mehrmals prämiiert und preisgekrönt

Billig! Schuhwaren Schmidtstraße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcalf u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur 2136
44 Schmidtstraße 44.

BASTA
Bester spanischer Wein für
Blutarme und Magenkranke
Überall zu haben.
1/1 Flasche rot oder weißsüß 1.75
1/1 Flasche rot oder weißherb 1.50
mit Flasche. 2979

Wieder eingetroffen:

Die Nonne

Roman von Denis Diderot.

Diesen großen Sittenroman nannte Goethe seinerzeit ein Meisterwerk. Der Staatsanwalt glaubte, bei seinem Neuerscheinen das Buch beschlagnahmen zu müssen; auf das Zeugnis Goethes hin mußte er es wohl oder übel freigeben. 224 Seiten Umfang.

Preis nur 50 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

Burg. 3169 **Burg.**

Gesangverein Eintracht.

Sonnabend den 29. Januar 1910
Groß. Maskenball
im
Grand Salon.

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Karten sind bei sämtlichen Mitgliedern, im Vereinslokal bei Otto Masuhr und im Grand Salon zu haben.
Entree 30 Pf. Kassenöffnung 6 Uhr.
Freundlichst ladet ein **Das Komitee.**
Herr **Schwerdtner** ist mit guter Maskengarderobe im Lokal anwesend.

Nick Carter
Sensationellste Serie
Das einschläfernde Zuckerzeug
wird vom 25. bis 31. Jan. im
Kaiser-Theater
stündlich als Einlage gebracht

Kaiser-Theater
Heute Dienstag 2815
Programmwechsel!
Riesenprogramm
Dauer ca. 2 Stunden.

Eldorado
Große Junkerstraße 12.
Täglich abends 7 Uhr:
Varieté-Vorstellung
Großer Bockbierrummel!
Heitere Kabarett-Vorträge.

Pfandversteigerung

Donnerstag den 27. d. M. vom Monat
März 1909
sub Nr. 7381 bis 10905
Erneuerungen nur bis zum Mittwoch mittag 2 Uhr.
Adolph Michaelis
Magdeburg.

Kaufe 2859
Kanarienhähne
bezahle 3.50 bis 4 M., bessere nach Gesang, Weibchen à 80 Pfg.
J. Tischler, Annastr. 25.
Auch Einzel-Verkauf von Hähnen u. Weibchen. — Fernsprech. 4454.

Kopfläuse
mit Brut vernichtet sofort unter Garantie! **Goldspiritus,** Fl. 50 Pf. Unschädlich! Nicht giftig! Versand gegen 70 Pf. franko.
A. Bethke Nachf. 906
Magdeburg I, Breiteweg 253.

Eine neue, nicht nur **billige,** sondern auch **dauerhaft und gut** gearbeitete 3031

Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohnstube, Schlafstube und moderner Küche, für 350 Mk. zu verkaufen, nebst hocheleganter Plüschgarnitur, Trumeau mit geschliffenem Glas, Herrenschreibtisch, nußb. Büfett, großem Ausziehtisch mit Stegverbindung, Plüschsofa mit Umbau, Zierschrank, Waschtoilette mit Marmorplatte, Flurgarderobe, großem Bild, großem Teppich und Portieren. Diese billige Kaufgelegenheit dauert nur noch 14 Tage, daher nicht zögern, sondern jetzt kaufen. Freie Lagerung bis zur Abnahme.

Lorenz
Peterstr. Nr. 17.

Für jeden annehmbaren Preis gebe
Herren-Anzüge
und
Stiefel
für Damen, Herren u. Kinder ab. 3107
Kleine Junkerstraße 10

---

ff. Speisekartoffeln
10 Pfd. 25 Pf., Ztr. 2.25 frei Haus
Obst- u. Gemüse-Börse
Große Marktstraße Nr. 12.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest
Heute Dienstag: Gehacktes.
Restaurant W. Lackenmacher
Ottenbergstr. 13. 1528

Zur güldenen Rose
Täglich
Konzert
der beliebten **Oberbayern**
11 Uhr: **Matinee.**
3105 Wilh. Lüdge.

Gesucht a. j. Ort Leute,
w. Vertrieb hocheleg. Neuh. übern. Hoh. Verd., auch Nebenerw. für jedem. Ausk. vollst. kostenl. Herm. Wolf, Zwickau i. Sa., Nordstr. 30.

Burg Burg
Sangeslustige Männer, die gewillt sind, einem
neuen Gesangverein
beizutreten, werden gebeten, am **Mittwoch den 26. Januar, abends 8 Uhr, im Bayrischen Hof** zu erscheinen. 3168

Stephanshallen
Dir. Rich. Froherz
— Abends 8 Uhr —
Varieté-Vorstellung
Streng gesittetes Programm für Familien-Publikum

Sudenburg
Kinematograph.-Theater Union
Montags und Freitags
— stets neue Bilder. —
Erstklassiges Programm!
Um gütigen Zuspruch bittet
1530 **A. Müller.**

Walhalla-Theater
Das großartige
Januar-Programm
Erstklassige Spezialitäten!
Anfang der Vorstellung
3175 8¼ Uhr
Vorzugskarten gelten.

Milchlin-

Verkaufsstellen

3167 befinden sich

Magdeburg
Richard Woll, Kolenhagenstr. 3
Wilh. Winkelmann, Franzstr. 91
Wilh. Busse, Heydeckstr. 8
H. Wiswedel, Sernandenstr. 1
A. Killan, Knochenhauerufer 49
Aug. Busse, Schnitzbrücke 6
W. Teichert, Lorenzstr. 1
A. Reifert, Großer Adolf-Str. 34
Ernst Spieler, Sternstr. 9
A. Busse, Benediktiner Str. 4a

Neustadt
A. Lenze, Moldenstr. 40
A. Mendel, Hohenzollernstr. 3
Lina Schmidt, Moritzstr. 8
E. Schulze, Umfassungstr. 61
W. Tangermann, Nachtweide 45
F. Kummert, Hohe Str. 8

Sudenburg
T. Wiesener, Halberstädter Str. 25
Gustav Schubert, Halberstädter Straße 107
C. Herrmann, Helmstedter Str. 25

Wilhelmstadt
Fritz Busse, Harbecker Str. 1
C. Rückert, Annastr. 36
Wilh. Rückert, Annastr. 39
Gust. Rückert, Rheinstr. 3
Weiß, Eberbecker Str. 26
M. Brüning, Olvenstedter Str. 31

Buckau
A. Wennekehr, Tobaderl. Str. 57
Alwine Schenk, Neue Str. 14
Karl Kreißler, Sudenburger Str. 15

Generaldepot
Emil Lange Magdeburg Askanischer Platz 2
Fernsprecher 1032 Fernsprecher 1032

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipart
Eing. Prälatenstr.
Die Theaterprinzessin.
E. Bild a. d. Leb., bearb. n. e. w. Beg.
Der Afrikaner
Tränen w. gelacht. Weit. n. Nummern Vorzgskart. gelten.

Am Sonnabend 6¼ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsre herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Emma Schrader
geb. Henne
im 89. Lebensjahre. 3166

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
J. A.: Karl Schrader.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Bennecke nbeck, Witwenkamp 15b, aus statt.

Sozialdemokrat. Verein Wolmirstedt-Elbeu

Nachruf.

Am Sonnabend den 22. d. M. starb unser Mitglied, der Tischler 3173

Karl Engel

in Zielitz im 59. Lebensjahr nach langer Krankheit.
Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

— **Verteurung der Brausebäder.** Gelegentlich der Ueberreichung des Haushaltplans über das städtische Badewesen für 1910 teilt der Magistrat mit, daß er die Vorlage vom 21. Oktober 1908 betreffend Einführung eines einheitlichen Zehnpfennigsatzes für die Brausebäder in den städtischen Volksbadeanstalten wieder aufnimmt. Nur für Kinder soll der Fünfpfennigtarif beibehalten werden, wenn sie mit Erwachsenen eine Zelle benutzen sowie für Kinder von 10 bis 14 Jahren an drei Nachmittagen in der Woche zu bestimmten Stunden. Das Jahr, in dem versuchsweise der Fünfpfennigtarif eingeführt worden ist, hat folgendes Ergebnis gegen das Vorjahr gehabt: Im Volksbad Gr. Schulstraße 69 250 Brausebäder (64 513), im Volksbad Lemsdorfer Weg 38 040 (31 085), im Volksbad Feldstraße 29 159 (28 735), im Volksbad Rötgerstraße 71 534 Brausebäder (67 156), zusammen 207 983 Brausebäder ((191 489). Das ist eine Vermehrung von 8,61 Proz. Diese Vermehrung erscheint dem Magistrat so gering, daß er meint, daraufhin wieder den Zehnpfennigtarif einzuführen. Der Haushaltplan für das städtische Badewesen rechnet bereits mit der Einführung des Zehnpfennigtarifs. Ob die Stadtverordneten-Versammlung dem Antrag des Magistrats beitreten wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist der entschiedenste Widerstand gegen diese Verteurung am Platze. Aus volkshygienischen Gründen muß der Bevölkerung das Baden so billig wie möglich gemacht werden. —

— **Erhöhung der Telephongebühren.** Auf Grund des § 3 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt S. 711) wird von der hiesigen Oberpostdirektion folgendes bekannt gemacht: Für jeden Anschluß an das Ortsfernsprechnetz in Magdeburg, der nicht weiter als 5 Kilometer von der Vermittlungsanstalt entfernt ist, beträgt vom 1. April 1910 ab A. die Pauschgebühr 170 Mark, B. wenn an deren Stelle die Grund- und Gesprächsgebühren gezahlt werden, 1. Grundgebühr 90 Mark, 2. die Gesprächsgebühr 5 Pf., jedoch mindestens jährlich 20 Mark. Da hiernach eine Erhöhung der Pauschgebühr gegen das Vorjahr eintritt, so können die Teilnehmer ihre Anschlüsse zum 1. April 1910 kündigen. Die Kündigung ist bis zum 28. Februar schriftlich bei dem Kaiserlichen Fernsprechamt in Magdeburg anzubringen. Die Teilnehmer, welche an Stelle der Pauschgebühr die Grund- und Gesprächsgebühren oder umgekehrt zahlen wollen, müssen dies gleichfalls dem genannten Amte bis zum 28. Februar schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann vom 1. April ab eine andre Anschlußnummer. —

— **Für den Abbruch reif.** Zur Ueberführung der Aeußeren Ringstraße über den Bahnhof Sudenburg soll mit der Herstellung dieser Straße zwischen der Halberstädter Straße und der Sudenburger Wuhne nunmehr vorgegangen werden. In den neuen Straßenzug fallen ganz oder teilweise die auf dem städtischen Grundstück Halberstädter Straße 123a stehenden Gebäude. Diese müssen daher abgebrochen werden, und zwar soll zunächst zum 1. April d. J. das als Wohnhaus dienende Seitengebäude geräumt und niedergelegt werden, während die übrigen Baulichkeiten, nämlich das Vorderhaus, die Scheune und der Stall, noch bis zum 1. Juli d. J. stehenbleiben können. In einer Vorlage des Magistrats werden die Stadtverordneten ersucht, sich mit dem Vorschlag einverstanden zu erklären. —

— **Sicherheitsvorrichtung an Straßenbahnwagen.** Nachdem die „berühmte“ Sicherheitsvorrichtung, die zwischen einem Motor- und Anhängewagen der Linie 3 angebracht ist, fast sechs Wochen im Betrieb ist, läßt sich über ihren Wert ein ungefähres Urteil abgeben. Dieses kann nur dahin lauten: Die Vorrichtung hat sich nicht bewährt! Mehrfach sind in dieser Zeit die Hülsen zerbrochen und verbogen gewesen. Bei den Kurven ist es vorgekommen, daß die ganze Vorrichtung auf einer Seite aus den Scharnieren springt und dann geradezu eine Gefahr für die Passanten bildet. Von den Angestellten der Straßenbahn wird die Vorrichtung bezeichnenderweise mit dem Ausdruck „Maschinengewehr“ belegt, wegen der vielen Fingerquetschungen, die beim An- und Abmachen dieser Vorrichtung vorkommen. Auch eine Beschmutzung der Mäntel der Schaffner ist die Folge des Hantierens mit dieser Vorrichtung. Aus den angeführten Gründen kann man also diese Konstruktion zur allgemeinen Einführung nicht empfehlen. —

— **Angenehme Verwandte.** In einem unsrer Nachbardörfer lebt eine vielköpfige Familie, aber nicht gerade in besondrer Eintracht. Einige der Söhne und Töchter sind gut verheiratet und sehen daher etwas von oben herab auf diejenigen Geschwister, die ärmer sind. Handelt es sich aber um Mein und Dein, so geben die Wohlhabenden keinen Deut ihrer Rechte auf. Wagt es der alte Vater gar, den Aermern ein Tisch, ein Bett oder sonst ein Stück aus der Wirtschaft zu schenken, so treten gleich die andern mit gewaltigem Nachdruck auf und verlangen, daß das himmelschreiende Unrecht dadurch wieder gutgemacht werde, daß die andern dasselbe bekommen oder die Beschenkten das Stück wieder herausgeben müssen. Darob gibt es dann natürlich sehr erquickliche Auseinandersetzungen in der Familie. Im August v. J. hatte die eine arme Schwiegertochter recht wenig Geld und hoffte, schon reife Kartoffeln auf ihrem Acker zu finden. Es war aber noch nichts damit; in ihrer Verlegenheit ging sie auf den Acker des Schwiegervaters und grub dort Kartoffeln aus, jedoch nicht allzuviel, höchstens 8 bis 10 Pfund. Dies kam der einen Schwägerin zu Ohren, die sich durch eine solche Schlechtigkeit in ihrem Rechtsgefühl mächtig gekränkt fühlte. Sie war noch nie in Geldverlegenheit gewesen, war also ein edler Mensch. Ob er wollte oder nicht, der alte Mann mußte Strafantrag stellen (!) und die arme Schwiegertochter wurde zu einer Geldstrafe verurteilt, sehr zum Aerger der reichen Schwägerin, die meinte, das sei lange nicht Strafe genug. —

— **Ein Menschenleben.** Vor der Magdeburger Strafkammer erschien dieser Tage, aus der Haft vorgeführt, ein elender Krüppel, der sich schwer bewegen kann und auch die markanten Merkmale des Schwindsüchtigen zeigt. Er ist Korbmacher, aber findet selten Arbeit in seinem Handwerk; denn wer beschäftigt wohl gern so ein menschliches Wrack? Andre Arbeit findet der gebrechliche Mensch natürlich erst recht nicht, kann sie auch gar nicht verrichten. Wird er dann aus der Krankenanstalt als sogenannter Gebesserter entlassen, steht er stets wieder hilflos auf der Straße und muß betteln. Vom Schöffengericht wurde er schon öfter deswegen bestraft, auch diesmal wieder mit Haft und Ueberweisung. Die Haft hat er geduldig verbüßt, aber vor dem Arbeitshaus suchte er sich durch Einlegung der Berufung zu retten. Diese wurde aber verworfen, und zwar, wie der Vorsitzende, Geheimrat Rotering, meinte, im eignen Interesse des Angeklagten. Wohl auf das verzweifelte Gesicht des Mannes hin sagte der Vorsitzende: „Es ist das beste für Sie. Im Arbeitshaus werden Sie gut behandelt und haben Ihre Ordnung.“ Wie aus unzähligen Gerichtsverhandlungen hervorgeht, zieht jeder derartig Verurteilte selbst das Zuchthaus dem Arbeitshaus vor. Es muß also wohl nicht ganz richtig mit der Bemerkung des Vorsitzenden über die gute Behandlung im Arbeitshaus sein! —

— **In Berlin verhaftet.** Wie berichtet, sind am 21. d. M. einem Kutscher Ecke Blumenthal- und Bismarckstraße aus dem Sitzkasten seines Wagens 149,50 Mark gestohlen worden. Der Dieb, Bäckergeselle Friedrich Sch., der früher bei dem Dienstherrn des Bestohlenen in Stellung war und aus alter Bekanntschaft den Kutscher begleitet hatte, ist in Berlin festgenommen worden. Die Berliner Kriminalpolizei war von der hiesigen telegraphisch benachrichtigt worden, daß sich Sch. vermutlich nach dort begeben hatte. —

— **Der Kunstgewerbeverein** beabsichtigt in Verbindung mit Fachorganisationen im kommenden Herbst eine etwa 4 Wochen dauernde Ausstellung für Friedhofskunst zu veranstalten. Zweck der Ausstellung ist, den Sinn für geschmackvolle und künstlerische Grabmäler unter der Magdeburger Bevölkerung zu wecken und damit dem Kunstgewerbe wertvolle und lohnende Aufgaben zu verschaffen; sie soll auch durch Schaustellung guter moderner Vorbilder fördernd auf die einheimischen Gewerbetreibenden wirken. Die auszustellenden Objekte werden deshalb von einer Jury geprüft und zugelassen, die auf ansprechende künstlerische Ausführung ihr Augenmerk richtet. Die Aussteller werden daher in ihrem Interesse auf den Vorteil der Mitarbeit eines entwerfenden Künstlers hingewiesen. —

— **Fortfall des Abrufens in den Wartesälen.** Am Sonntag wurde auf dem Magdeburger Bahnhof zum letzten Male das öffentliche Abrufen der Fahrgäste aus den Wartesälen durch Eisenbahnportiers vorgenommen. Von Montag ab wird diese Einrichtung durch eine neue Vorkehrung ersetzt, durch welche die Reisenden in den Wartesälen auf das Abfahren ihres Zuges aufmerksam gemacht werden. In beiden Wartesälen sind jetzt große Transparentschilder angebracht, die in einzelne Flächen eingeteilt sind. Mehrere Minuten vor der Abfahrt eines Zuges erscheint auf einer Fläche dieser „Abrufschilder“ der Name des Ortes der Fahrtrichtung in deutlich lesbarer Schrift auf elektrisch erleuchtetem Untergrunde; gleichzeitig ertönt ein helles Geläut, durch das jeder Reisende auf die Abrufschilder aufmerksam gemacht wird. Um den Reisenden auf diese Neueinrichtung besonders hinzuweisen, hat die kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion Zettel drucken lassen, die eine Zeitlang auf den Tischen in den Wartesälen ausgelegt werden. Es befindet sich darauf folgende

Bekanntmachung:

Ein Abrufen in den Warteräumen findet nicht mehr statt. Die Abfahrt der Züge wird 5 Minuten vorher durch Glockenzeichen und durch Abrufschilder bekanntgemacht. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Abrufschilder nur die Zugrichtungen, nicht die Hauptziel- und Uebergangsstation angeben.

Wo die Neueinrichtung schon eingeführt ist, hat sie sich bewährt, und es ist wohl anzunehmen, daß das auch in Magdeburg der Fall sein wird. Das Abrufen hatte auch seine Schattenseiten, da man häufig die aufgerufenen Stationsnamen nicht verstand. Nötig wird es allerdings immer sein, daß sich der Reisende um die Abfahrt seines Zuges selbst bekümmert und dabei die Uhr in Anspruch nimmt. —

— **Falsche Zweimarkstücke.** Ein Unbekannter hat hier am vorigen Freitag falsche Zweimarkstücke in Verkehr gebracht und zwar in der Weise, daß er Kindern die Falschstücke übergab mit dem Auftrag, aus verschiedenen Geschäften Waren zu kaufen. Das Falschgeld wurde in einigen Fällen erkannt, es gelang jedoch nicht, den Verausgeber zu fassen. Dieser wird beschrieben: 25 bis 30 Jahre alt, bekleidet mit schwarzem Hute, dunklem Ueberzieher, weißer Wäsche und Kragenschoner. In einem Falle ist einem Kinde das Falschstück von einer zweiten Person, die mit schwarzem Hut und grauem Jackett bekleidet war, nachdem die Unechtheit erkannt war, wieder abgenommen worden. Diese Person steht jedenfalls mit dem erstgenannten Unbekannten in Verbindung. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung der Persönlichkeit des Verausgebers führen können. —

— **Gestohlen** wurden hier am 21. d. M. nachmittags aus einer Wohnung in der Neustädter Straße ein braungrau gestreifter Jackettanzug, in der Nacht zum 23. in einem Lokal vor dem Ulrichstor ein dunkelgrauer Winterüberzieher mit hellen Streifen und rot und blau kariertem Futter, ferner aus demselben Lokal ein brauner Segeltuchkoffer und fünf Flaschen Enzian. —

— **Der Leichenfledderer.** Festgenommen wurde der Arbeiter Wilhelm K. von hier, der am 23. d. M. vormittags gegen 5½ Uhr im Wartesaal 3. und 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs einem Schmied von auswärts, der eingeschlafen war, aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit etwa 17 Mark gestohlen hat. Er war von einem Manne bei der Tat beobachtet, nach Ausführung des Diebstahls angehalten und der Polizei übergeben worden. —

— **Der Unbekannte,** der, wie berichtet, am 8. und 17. d. M. in zwei verschiedene Läden gekommen war, um sich einen Anzug zu kaufen, auch in einem Laden ein Jackett und in dem andern ein Jackett und eine Hose zum Anprobieren erhalten hatte und dann mit den Sachen ausgerückt war, ist von der Kriminalpolizei in der Person des Arbeiters Franz H. von hier ermittelt und festgenommen worden. —

— **Der Kassendieb.** In einem Geschäft am Breiten Wege sind der Kassiererin in letzter Zeit fortgesetzt aus der verschlossenen Kasse kleinere Geldbeträge gestohlen worden. Am 22. abends sind Geldstücke, mit einem Zeichen versehen, in die Kasse gelegt worden, von denen am 23. morgens 4 Mark gestohlen waren. Verdächtig, die Diebstähle ausgeführt zu haben, erschien der vielfach vorbestrafte Maschinist Otto E. von hier, bei dem auch gezeichnete Stücke vorgefunden wurden. E., der festgenommen worden ist, muß Türen und Kasse mit nicht dazu gehörigen Schlüsseln oder Dietrichen geöffnet haben. —

— **Die Leipziger Köpenickiade.** Am 19. d. M. hat ein Unbekannter im neuen Rathaus in Leipzig einem Ratsdiener aus einem Schränkchen eine kleine runde Teeblechbüchse mit chinesischen Verzierungen, enthaltend zehn neue Einmarkstücke, ferner einen Uniformrock und ein Seitengewehr gestohlen. Als er von einem jüngern Angestellten bemerkt und angehalten wurde, hat er diesen mit dem Seitengewehr über den Kopf geschlagen und ferner durch einen Fußtritt vor den Leib schwer verletzt. Mantel und Seitengewehr hat der Täter sogleich von sich geworfen und mit dem Gelde die Flucht ergriffen. Er ist 30 bis 35 Jahre alt, von übermittlerer, kräftiger, auffallend breitschultriger Gestalt, hat rundes Gesicht, dunkelblonden, ungepflegten Schnurrbart mit herabhängenden Spitzen, war unrasiert und war mit schwarzem, weichem Hut, dunklem Ueberzieher, hellem, graugesprenkeltem Jackett, dunkler Hose, schmutzigem Stehkragen und grauem, schwarzgestreiftem Halstuch bekleidet. Die gestohlenen zehn Einmarkstücke sind, wie bereits angegeben, neu und hellglänzend. Eine Belohnung von 100 Mark wird demjenigen zugesichert, dessen Angaben zur Ermittlung des unbekannten Täters führen. Sachdienliche Mitteilungen sind der Kriminalpolizei in Leipzig, Wächterstraße 5, zu machen. Auch die hiesige Kriminalpolizei nimmt solche entgegen. Jedem Anzeigeerstattenden wird strengste Geheimhaltung seines Namens zugesichert. —

— **Gestohlen** wurden hier: Am 20. d. M. nachmittags einem Schuhmacher in der Kamelstraße aus der Wohnung 1 Paar neue Damenhalbschuhe, nachmittags gegen 6 Uhr von einem Handrollwagen in der Friesenstraße eine Kiste, gezeichnet H. S. & Comp. No. 19 104 (enthaltend Palmonabutter) und nachmittags gegen 8 Uhr vom Hofe Große Münzstraße Nr. 3 ein Fahrrad „Trabant“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, schwarzen Speichen, etwas nach unten gebogener Lenkstange, Knopfbremse und großem Kettenrade. — Dem Kutscher eines Bäckermeisters von auswärts sind gestern mittag Ecke Blumenthal- und Bismarckstraße aus dem Sitzkasten seines Wagens, während er in ein Haus gegangen war, 149,50 Mark, bestehend aus 149 Einmarkstücken und einem Fünfzigpfennigstück, gestohlen worden. Der Dieb ist bekannt, aber noch nicht ergriffen. Er wird wohl das Weite gesucht haben. —

— **Verhaftungen.** Der mehrfach vorbestrafte wohnungslose Tischler Wilhelm T. von hier, der sich im November v. J. unter der falschen Angabe, er habe den Hinterlegungsschein verloren, ein hinterlegt gewesenes Paket, das seinem Nebengesellen gehörte und von dem er den Inhalt kannte, aushändigen ließ, wurde festgenommen. — Weiter wurden festgenommen: Der Arbeiter Gustav G. aus Groß-Ottersleben und sein Schwager, der Schmied Valentin St. von hier, die hier gemeinschaftlich Dachrinnen gestohlen und, nachdem zerbrochen, verkauft haben. Auch von einer Gartenlaube in Fermersleben hatte G. dergleichen Rinnen gestohlen. In einem Falle liegt schwerer Diebstahl vor.

— **Versuchter Selbstmord.** Am Montag vormittag zwischen 9 und 10 Uhr hatte der Bote Paul Gensch, Werftstraße 14 wohnhaft, durch Erhängen Selbstmord verüben wollen. Beim Aufhängen riß jedoch die Leine und er wurde noch lebend auf dem Fußboden liegend vorgefunden. Grund: Nervenleiden. Mittels Sanitätswagens wurde der Lebensmüde der Krankenanstalt Altstadt zugeführt. —

— **Geplatztes Wasserrohr.** Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr platzte im Hause Halberstädter Straße 105 in einer in dritter Etage gelegenen Waschküche das Wasserrohr. Durch ein Kommando der Feuerwache Sudenburg wurde das Wasser entfernt. —

Konzerte, Theater, Sport ꝛc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* **Stadttheater.** Zum letztenmal in dieser Saison gastiert am Dienstag die kgl. Kammersängerin Erika Wedekind, und zwar als Frau Fluth in „Die lustigen Weiber von Windsor“. Die Schauspielabende in dieser Woche sind ausnahmslos der Lustspiel-Novität „Der dunkle Punkt“ zur Verfügung gestellt. Die nächsten Aufführungen finden am Mittwoch und Sonnabend statt. Am Donnerstag wird noch einmal die Operette „Die Fledermaus“ gegeben. Die nächste Aufführung von „Miß Dudelsack“ findet am Sonntag statt. Der Spielplan dieser Woche wird also fast ausnahmslos durch das heitere Genre beherrscht. —

* **Wilhelm-Theater.** Herr Otto Peters wurde nach seinem erfolgreichen Gastspiel in voriger Woche als Fredy und Zigeunerbaron, für nächstes Jahr verpflichtet. Da Herr Peters besonders als Schauspieler gute Erfolge zu verzeichnen hatte, wird er speziell das Fach des Herrn Meyers mitvertreten, da uns letzterer für nächsten Winter verlassen wird. —

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 15. Januar.

Mitgliederbestand am 22. Januar		Krankenbestand am 22. Januar	
männliche . .	5580 (5589)	männliche	201 (204)
weibliche . .	1927 (1924)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn.	64 (70)
zusammen	7507 (7513)	zusammen	265 (274)
männl. 74,3 % (74,4 %)		männl. } des Mitgl.-Bestandes 3,4 % (3,6 %) } zus. 3,5 %	
weibl. 25,7 % (25,6 %)		weibl. } 3,3 % (3,6 %) } (3,6 %).	

Wöchnerinnen 11 (14) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (—) Mitglieder.
Gezahltes Krankengeld vom 17. bis 22. Januar Mk. 2466,37 (2329,41).
Davon am 22. Januar Mk. 2190,10 (2065,08).

Letzte Nachrichten.

Von den englischen Wahlen.

Hd. London, 24. Januar. Die Unionisten haben bis jetzt insgesamt 2 286 703 Stimmen, die Ministeriellen 2 160 699 und die Arbeiterpartei 448 511 Stimmen erhalten. —

Wb. London, 24. Januar. Nach den bis Mitternacht bekannten Wahlergebnissen sind gewählt: 217 Unionisten, 184 Liberale, 33 Vertreter der Arbeiterpartei und 67 Nationalisten. Die Unionisten gewannen 101, die Liberalen 13 Sitze, die Arbeiterpartei einen. —

* London, 24. Januar. Der Finanzsekretär im Kriegsamt, Acland, ist in Richmond (Yorkshire) bei der Wahl unterlegen. Der Gegenkandidat erhielt 1083 Stimmen mehr. In Clitheroe (Lancashire) siegte das Mitglied der Arbeiterpartei Shackleton über den von den Unionisten aufgestellten Arbeiter Smith mit einer Mehrheit von 7146 Stimmen. —

Die Gewaltherrschaft in Spanien.

Hd. Cerbere, 24. Januar. Der Generalstreik von Au Felin de Codinas in der Nähe von Barcelona hat einen schnellen Ausgang genommen. Der Gouverneur der Provinz hat den Gemeinderat kurzerhand abgesetzt und arretieren lassen. Auch andre städtische Beamte sind ihrer Funktion enthoben worden. Wenn sich die Situation nicht beruhigt, steht ein schlimmer Konflikt bevor. Bereits gestern sind Militär- und Gendarmerieverstärkungen nach dem Streikrevier abgegangen. —

Wb. Weißenfels, 24. Januar. In dem Nachbardorf Leißling sind gestern auf der dünnen Eisdecke eines Hochwassertümpels zwei Knaben eingebrochen und ertrunken. —

Wb. Sonneberg, 24. Januar. In der Nacht zum Sonntag rodelten auf der steilen Chaussee von Sonneberg nach dem hochgelegenen Dorfe Heufang viele Wintersportler. Ein Schlitten fuhr dabei hinter einer Kurve an einen Baum. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Der Landwirt und Fleischer Büttner erlitt einen Beckenbruch und so schwere innere Blutungen, daß er kurz darauf starb; zwei junge Mädchen wurden schwer verletzt. —

Wb. Allenstein, 24. Januar. Bei einer von dem Ersten Staatsanwalt Nonnenberg im Zivilkasino gegebenen Ballfestlichkeit brach dieser, wie die „Allenst. Ztg.“ meldet, nach einem von ihm ausgebrachten Toast plötzlich zusammen und starb im Festsaal. —

Hd. Paderborn, 24. Januar. Bei der 1. und 8. Kompagnie des 158. Infanterie-Regiments hat sich je ein Fall von Genickstarre ereignet. Ein Soldat ist bereits gestorben. —

Wb. Petersburg, 24. Januar. Die politische Geheimpolizei, die Kenntnis erhalten hatte, daß die sozialdemokratische Organisation am 22. d. M. in einigen Fabriken Versammlungen abhalten wollte, verhaftete in der Nacht zum 20. d. M. das Petersburger Komitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei als ungesetzmäßiges Zentralbureau der Arbeiterverbände. Die Prüfung der beschlagnahmten Archive dieses Komitees hat jetzt nach amtlicher Feststellung ergeben, daß viele der Verhafteten an dem Antialkoholkongreß (!!) teilgenommen haben und bemüht gewesen sind, diesem einen regierungsfeindlichen (? ?) Charakter zu geben. —

Wb. Paris, 24 Januar. Nach einer Blättermeldung hat ein Teil des die Maas beherrschenden Forts von Tillot de Toul sich gesenkt. Als Ursache wird angegeben, daß das Fort, dessen Bau erst kürzlich vollendet worden ist, nicht genügend feste Grundmauern habe. Der Vorfall erregt in militärischen Kreisen großes Aufsehen. —

Wb. Ottawa, 24. Januar. Während der amtliche Bericht die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Sudbury auf der Canadian Pacific-Eisenbahn Getöteten mit 31 und der Verletzten mit 43 beziffert, hat sich nunmehr als beinahe sicher herausgestellt, daß ungefähr 70 Menschenleben zu beklagen sind. Mindestens 25 Leichen, die aus den auf der Brücke stehengebliebenen, in Brand geratenen Wagen zweiter Klasse geborgen wurden, sind derart entstellt, daß ihre Rekognoszierung ausgeschlossen ist. Von 40 Reisenden, die sich gleichfalls in dem in den Fluß gestürzten Wagen erster Klasse befanden, sind, soweit bekannt, nur drei gerettet. Viele Leichen, die unter das Eis gerieten, dürften kaum wiedergefunden werden. Die Rettungsarbeiten werden durch den heftigen Schneesturm sehr behindert. —

Wettervorhersage.

Dienstag 25. Januar: Trübe, Schneefälle, zunächst milder, später Zunahme des Frostes. —

5 Sonder-Verkaufs-Tage!

Montag
Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Steingut

Ein Waggon

Satzschüsseln weiß, mit kleinen Fehlern	Satz 98	75 ₰
Satzschüsseln bunt	Satz 1.25	95 ₰
Teller tief und flach, mit kleinen Fehlern	Stück 7 u.	4 ₰
Dessertteller mit kleinen Fehlern	Stück	4 ₰
Kompottteller mit kleinen Fehlern	Stück	4 ₰
Teller Zwiebelmuster, tief und flach	Stück	10 ₰
Salz- oder Mehlmesten Holzrückwand	Stück	48 ₰
Terrinen mit Deckel, ovale Form, mit klein. Fehl.		75 ₰
Saucieren weiß, mit klein. Fehlern	Stück 65 58	45 ₰
Einzelne große Salatieren bunt	Stück	38 ₰
Küchengarnituren elegant dekoriert, 21 teilig	7.25 6.25	4.25
Kaffeetassen mit Untertassen, mit klein. Fehl.	3 5	3 ₰
Gewürztönnchen mit Deckel, mit klein. Fehlern	Stück	6 ₰
Essig- und Oelflaschen mit kleinen Fehlern	Stück	18 ₰

Wasch-Service 4teilig, dekoriert 1.48 — **1.25**

Wasch-Service 5teilig, mit großem Becken, modern dekoriert 4.95 3.50 — **2.95**

Echtes Porzellan

Ein Waggon

Speiseteller glatt oder gerippt, weiß, echt Porzellan, tief und flach	Stück	25 ₰
Abendbrotteller glatt oder gerippt, weiß, echt bayrisch Porzellan	Stück	16 ₰
Fassontassen mit Untertassen, weiß, echt Porzellan	Paar	15 ₰
Goldrandtassen mit Untertassen	Paar	25 ₰
Portionstassen gerippt, mit Untertassen	Paar	22 ₰
Kaffeekannen mit Patentdeckel	85	44 ₰
Eßservice 23teilig, hochmoderne Fassons	Service 29.00 21.00	14.75
Bratenplatten oval	Stück 95 75 54	28 ₰
Kartoffelnäpfe eckig und rund, mit Deckel	2.45 1.48	95 ₰
Terrinen Feston, englisches Fasson oder konisch	3.50 245	1.15
Milchtöpfe konische Form	Stück 62 42 52	14 ₰
Satz-Milchtöpfe mit Goldlinie	Satz 6 Stück	95 ₰

Kaffee-Service echt Porzellan 9teilig mod. Fasson 4.50 3.95 — **2.45**

Kaffee-Service mit kleinen Fehlern, echt Porzell., 9teil., kompl. — **1.75**

Kaffeekannen-Untersetzer dekoriert — **19 ₰**

Emaille

Ein Waggon

Wannen	Durchm.	45	50	55	60	65	70 cm
	blau	1.75	1.98	2.65	2.95	4.25	4.95
	grau	1.65	1.80	2.45	2.75	3.95	4.50
Teigschüsseln	Durchm.	30	32	34	36	38	40 cm
	blau	85	98	1.25	1.45	1.60	1.75
	grau	80	90	1.10	1.30	1.45	1.65
Waschtöpfe	Durchm.	30	32	34	36	38	40 cm
	blau	1.95	2.45	2.95	3.50	3.95	4.45
	grau	1.70	2.25	2.75	3.25	3.65	4.00

Wasserkessel	Durchm.	20	22	24	26 cm
	neublau	1.25	1.45	1.75	1.95
	grau	1.10	1.30	1.65	1.85

Kaffeekannen mit Deckel	Durchm.	10	12	13	14	15	16 cm
	weiß u. neublau	48	75	95	1.10	1.25	1.45
	grau	44	68	88	98	1.10	1.30

Schmortöpfe tief	Durchm.	14	16	18	20	22	24	26	28	30 cm
	blau	48	58	74	88	1.05	1.25	1.48	1.70	1.95
	grau	38	55	69	80	98	1.10	1.35	1.50	1.75

Kehrschaufeln	Stück	38 ₰
Schaumlöffel	Stück	22 ₰
Schöpflöffel	Stück	24 ₰
Butterdosen	Stück	65 ₰
Konsolen mit Maß	Stück	45 ₰
Teeslebe	Stück 28	18 ₰

Glaswaren

Ein Waggon

Wassergläser sortierte Muster	Stück 7	4 ₰
Butterdosen mit Deckel	Stück	19 ₰
Zitronenpressen	Stück	8 ₰
Salz- u. Pfeffermenagen	Stück	6 ₰
Weingläser	Stück	9 ₰
Likörgläser	Stück 8 5	4 ₰
Kompottteller	Stück 10 6	4 ₰

Imitiert Kristallglas „Hansa"

Kompottieren	Stück 45 28 15	9 ₰
Sahne-Service	Stück	1.45
Kompottteller	Stück 12 und	8 ₰
Butterdosen rund	Stück	38 ₰
Käseglocken	Stück	62 ₰
Honigdosen mit Deckel	Stück	38 ₰
Kuchenteller	Stück	90 ₰
Tortenplatten	Stück	90 ₰
Tafelaufsätze		1.35
Fruchtschalen	Stück	95 ₰
Likör-Service		85 ₰
Honigdosen mit Deckel		28 ₰

Beleuchtungsglas

Ein Waggon

Zylinder

Gewöhnl. Zylinder	Stück 5 4	3 ₰
Reform-Zylinder	Stück 8	5 ₰
„Matador"	Stück	14 ₰
„Germania"	Stück	18 ₰
„Kapitol"	Stück	18 ₰

Zylinder

Volkszylinder	Stück	12 ₰
Blitzzylinder 20cm	Stück	18 ₰
Blitzzylinder 30cm	Stück	22 ₰
Gaszylinder „Normal"	12 St.	95 ₰
Gaszylinder mit Stempel	Stück	12 ₰

Lampenschirme glatt	Stück 30 und	24 ₰
Lampenschirme „Prinzeß"	Stück 65	48 ₰
Walzen-Tulpen	Stück 58	48 ₰
Petroleum-Tulpen geätzt 75 ₰, Monographie		95 ₰
Walzen-Kugeln	Stück 30	25 ₰

Verkauf III. Etage
Soweit Vorrat!

Barasch

Verkauf III. Etage
Soweit Vorrat!